



Dies ist das originalgetreue Transkript eines handschriftlichen Gutachtens, das der Direktor des k.k. Statthalterei-Archivs in Prag, Karl Köpl, zur Beurteilung der Frage des Adels der Familie Koczian aus Hohenmauth im Jahre 1908 und 1909 erstellte. Es bezieht sich auf die Eingaben eines Karl Kocián aus Humpoletz, das Gutachten wurde aber auch im – beinahe zeitgleichen – Prävalierungsverfahren des Hugo Koczian aus Wien als Grundlage verwendet.

Die Transkription, einschließlich Layout und Formatierung, erfolgte so nah wie möglich am Original, wobei auch unterschiedliche und altertümliche Schreibweisen belassen wurden.

Transkription: Michael Eisenriegler (michael@eisenriegler.at), Wien, im Jahre 2015.

Lizenz: [CC BY 3.0 AT](https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/at/) - Some Rights Reserved.

Bevor auf den meritorischen Inhalt der Eingabe des Karl Kocián, Fabrikanten in Humpoletz vom 14. Oktober 1904 und vom 29. Mai 1905 näher eingegangen wird, sei hier festgestellt, daß die zweite Eingabe (vom 29. Mai 1905) zum größeren Teile wahnwitzige, vielfach geradezu alberne Ausführungen und Behauptungen enthält, die einer ernstern Behandlung gar nicht wert sind. Behauptungen wie die, daß die Familie Landškrounský ursprünglich zur (polnischen) Familie Kozi glów gehört habe und mit der (ungarischen) Familie Čák verwandt gewesen sei, daß die Familie Kozka Humpolecký mit der Familie Kocián identisch sei, daß Angehörige der Familie Čák unter den Namen Nyček und Jakš in Hohenmauth ansässig gewesen seien, daß die Familien Kocián, Savoj alias Segot, Landškrounský, Kužel zu einem und demselben Namen Čák-Kozi glów gehören, ferner die unsinnige aber charakteristische Etymologie: „Kozi-Kote-Ziken-Kotzikové, Kotziani oder Kozkové“, weiter „Kote-Zicken, Kotzik, Kotz, Kotzian“ und umgekehrt „Zieg-Kot, Ziegot, Segot“ und „Koza, Ziegel, Kozle, Kozloitko oder malá Koza, Zickl anders Kozka“ endlich die Ableitung des Namens Kocián von dem böhmischen Worte Kozi durch Anfügung des ungarischen Suffixes „-an“ weisen geradezu auf den berüchtigten „Genealogen“ Alois Müller, welcher bereits vor seiner Verurteilung wegen Adelsfälschungen für den genannten Fabrikanten Karl Kocián¹ in Sachen der Anerkennung seines angeblich ererbten ungarischen Adels mit dem Prädikate „von Blasocz“ tätig geworden ist.

¹ Hier irrt Köpl, das war zwar auch ein Karl Koczian, aber ein anderer. Es handelt sich um einen Hausbesitzer aus Wien bzw. Prag, verheiratet mit Anna, geb. Lederer. Sein Urgroßvater war ein Bruder des Anton Bartholomäus (siehe Fußnote 2). Der Fabrikant aus Humpoletz ist somit (wahrscheinlich) ein Onkel 5. Grades des Hausbesitzers aus Wien.

Im folgenden wird nun der wesentliche Inhalt der von dem Bittsteller vorgebrachten Ausführungen näher untersucht und beleuchtet, wobei es hauptsächlich auf zwei Fragen ankommt:

1.) Stammt der Bittsteller wirklich von einer Person namens Koczian ab, welche den Adelstand mit dem Prädikate „von Kronfeld“ geführt hat? und

2.) mit welchem Rechte hat diese Person das angeführte Prädikat beziehungsweise den Adelstand geführt?

Laut des dem ersten Gesuche sub 15/15 beigeschlossenen Taufscheines des evangelischen Pfarramtes A.B.(?) in Humpoletz vom 2. Juni 1904 ist der Bittsteller Karl Kocian am 21. Oktober 1853 in Humpoletz als ehelicher Sohn des Tuchmachermeisters Franz Kocián und der Anna, geborenen Malát geboren worden.

Laut des sub 14/14 beigeschlossenen Trauungsscheines des katholischen Pfarramtes Bohorodczany in Galizien vom 15. Juni 1904 ist dortselbst am 28. November 1843 ein Franz Kocián, Tuchmacher, ein ehelicher Sohn des Franz Kocián und der Francisca, geborenen Příborský aus Humpoletz in Böhmen, röm. katholischer Religion, 26 Jahre alt, ledig, mit Anna Mallát, einer ehelichen Tochter des Wenzel Mallát, Tuchmachermeisters in Bohorodczany, und der Anna, geb. Kysela aus Humpoletz, getraut worden.

Laut des sub 13/13 beiliegenden Taufscheines des katholischen Pfarramtes in Humpoletz datiert 9. Jänner 1904 ist dem Tuchmacher in Humpoletz, Franz Kocyan und seiner Gattin Franziska, geborenen Příborský am 24. Oktober 1817 ein Sohn Franz geboren worden.

Die Identität des im J. 1817 in Humpoletz geborenen und am 28. November 1843 in Bohorodczany getrauten Franz Kocián mit dem in der Beilage 15/15 angeführten Vater des Bittstellers ist durch die in den zitierten Beilagen enthaltenen Daten hinreichend erwiesen, vorausgesetzt natürlich, daß die betreffenden Matrikoneintragungen echt sind.

Laut des sub 12/12 beigeschlossenen Trauungsscheines des katholischen Dekanalamtes in Humpoletz vom 9. Jänner 1904 ist am 21. September 1813 Franz Kocian, Tuchmacher, katholischer Religion, ledig, 24 Jahre alt, mit Franziska, einer ehelichen Tochter des Anton Příborský, getraut worden.

Die Identität des Bräutigams mit dem in den Beilagen 15/15, 14/14 und 13/13 angeführten Großvater des Bittstellers steht außer Zweifel.

Laut des sub 11/11 beiliegenden Taufscheines des Seelsorgeamtes in Humpoletz vom 9. Jänner 1904 ist am 19. Juli 1787 in Humpoletz Franz Koczian, ein ehelicher Sohn des Caspar Koczian und seiner Gattin Anna geboren worden. Die Identität dieser Person mit dem in den Beilagen 15/15 - 12/12 vorkommenden Großvater des Bittstellers ist nicht mit voller Sicherheit erwiesen, da der Trauungsschein sub 12/12 nämlich das Alter des am 21. September 1813 getrauten Franz Koczyan mit 24 Jahren angibt, während es nach dem Taufscheine sub 11/11 26 Jahre, 2 Monate betragen sollte.

Laut des sub 10/10 beigeschlossenen Trauungsscheines des Dekanalamtes in Humpoletz datiert 9. Jänner 1904 ist am 22. August 1780 in Humpoletz Caspar, ein ehelicher Sohn des verstorbenen Philipp Koczian, Tuchmachers und Bürgers in Humpoletz mit Anna, einer ehelichen Tochter des Ignatz Kubaczek, getraut worden. Laut des sub 9/9 beiliegenden Taufscheines des Seelsorgeamtes in Humpoletz datiert 9. Jänner 1904 ist am 28. Dezember 1757 den Eheleuten Philipp und Anna Koczian, Tuchmacher in Humpoletz, ein Sohn namens Kaspar geboren worden. Die Identität dieses am 28. Dezember 1757 geborenen Kaspar mit dem am 22. August 1780 getrauten Caspar Koczian ist durch die beiden zitierten Dokumente erwiesen, derselbe kann somit als der I. Urgroßvater des Bittstellers betrachtet werden.

Der II. Urgroßvater des Bittstellers ist dann jener Philipp Koczian, Tuchmacher und Bürger in Humpoletz, welcher in den beiden letztgenannten Beilagen 10/10 und 9/9 als der Vater des Caspar Koczian genannt wird, und welcher nach Ausweis des Totenscheines sub 8/8 /: ausgestellt vom Dekanalamte in Humpoletz unterm 9. Jänner 1904 :/ am 23. März 1768 in Humpoletz im Alter von 66 Jahren gestorben ist, somit im J. 1702 geboren worden sein soll. Seine Eltern werden in den bisher zitierten Dokumenten nicht genannt.

Nun hat der Bittsteller sub 7/7 einen von dem Seelsorgeamte in Hohenmauth unterm 28. Juni 1902 ausgestellten Taufschein vorgelegt, laut dessen am 29. April 1702 in Hohenmauth Philipp Jakob, ein ehelicher Sohn Johann des jüngeren Kocian und der Anna Flašar, geboren worden ist. Für die Identität dieses in Hohenmauth geborenen Philipp Jakob Kocian mit dem in Humpoletz verstorbenen Philipp Koczian spricht außer der Identität des /: ersten :/ Taufnamens hauptsächlich nur die Übereinstimmung der Angabe des Alters in Beil. 8/8 mit der des Geburtsjahres in Beil. 7/7.

Wann und wie der in Hohenmauth geborene Philipp Jakob Kocian von Hohenmauth nach Humpoletz gekommen sein soll, darüber geben die Gesuchsbeilagen keinen Aufschluß.

Vorausgesetzt, daß der am 23. März 1768 in Humpoletz verstorbene II. Urgroßvater des Bittstellers mit dem am 29. April 1702 in Hohenmauth geborenen Philipp Jakob Kocian identisch wäre, so wäre der Vater des letzteren Johann der jüngere Kocian in Hohenmauth, der III. Urgroßvater des Bittstellers.

Nach dem von der Partei sub 6/6 vorgelegten Trauungsschein /: ausgestellt vom Seelsorgeamte Hohenmaut unterm 12. Juni 1902 :/ wurden am 29. Juni 1701 zu Hohenmaut Johann der jüngere Kocián mit Anna, einer Tochter des verstorbenen Wenzel Flašár getraut. Den Taufschein dieses III^{ten} Urgroßvaters hat die Partei nicht vorgelegt. Derselbe wird aber durch den als Beilage 5/5 beigeschlossenen, von dem Hohenmauter Stadtrat unterm 5. August 1682 ausgestellten Geburtsbrief ersetzt. Mit diesem Geburtsbrief wird bezeugt, daß „der edelste Herr“ Karl Franz Koczian von Kronenfeld im J. 1656 zu Hohenmaut mit der Jungfrau Maria Magdalena Schöneich getraut wurde und mit derselben einen Sohn namens Johann Christoph Koczian erzeugt habe.

Laut des sub 4/4 vom Seelsorgeamte in Hohenmaut unterm 12. Juni 1902 ausgestellten Trauungsscheines wurde am 26. Juni 1656 zu Hohenmaut wirklich ein „wohledelgeborener“ Karl Franz Kocian von Kronenfeld mit einer „wohledelgeborenen“ Frau Magdalena aus Landskron getraut.

Die Beilage 2/2 enthält dann den Heiratskontrakt, welcher am 18. April 1656 zwischen dem wohledelgeborenen Junggesellen Karl Franz Kocyan von Kronenfeld aus Hohenmaut als Bräutigam und Maria Magdalena, Tochter des Baltazar Moller (alias Miller) fürstl. Liechtensteinischen Kornschreibers der Herrschaften Landskron und Landsberg als Braut, in Landskron geschlossen wurde.

Wenn man diese drei letztgenannten Dokumente zusammenhält, so fällt sofort auf, daß der Name (Schöneich - Moller - Miller) der Gemahlin des Karl Franz Kocian von Kronfeld in denselben nicht übereinstimmt, auch muß es auffallen, warum anstatt des den III^{ten} Urgroßvater betreffenden Geburtsbriefes nicht ein ordentlicher Taufschein vorgelegt wurde.

Zur Aufklärung dieser und anderer Anstände wurden, nachdem das Bürgermeisteramt in Hohenmaut über hieramtliche Requisition vom 7. November 1904 Z. 17.517 die Einsendung der in Betracht kommenden Stadtbücher mit der Zuschrift vom 21. November 1904 Z. 6074 /: Statth. Z. 19.158 praes in 1904 :/ verweigert hatte, seitens des Statthaltereii-Archivs in Hohenmaut selbst sowohl im Stadtarchiv als auch in den Matriken des dortigen Dekanalamtes Nachforschungen gepflogen, welche bezüglich der erwähnten Anstände folgendes Resultat ergeben:

Der sub 5/5 beigeschlossene Geburtsbrief befindet sich im städtischen Museum von Hohenmaut unter der Signatur A. 49. Er ist ein wohlerhaltenes Original, auf Papier geschrieben, mit aufgedrucktem Stadtsiegel - versehen ohne Rasuren, in jeder Hinsicht einwandfrei und echt. Der sub 4/4 beiliegende Trauungsschein entspricht vollkommen dem in der I. Matrik des Dekanalamtes von Hohenmaut auf fol. 17 p. r. Originaltrauungsakte, dessen Echtheit ebenfalls außer Zweifel steht.

Der Heiratskontrakt vom J. 1656, dessen Abschrift sub 2/2 aus einem alten Vidimate vom J. 1821 hergestellt ist, ist mit der Originaleintragung gleichlautend, welche sich in dem „Liber donationum nuptialium II^{us}“ /: Stadtarchiv von Hohenmaut Sign. A. 29 :/ fol. 24 p. r. - 24 p. v. befindet und ebenfalls echt und unverfälscht ist.

Zwischen den Angaben des Trauungsaktes und des Heiratskontraktes besteht zwar kein vollständiger Einklang, aber auch kein Widerspruch; der Familienname der Braut fehlt in dem Trauungsakte, der Taufname und Abstammungsort derselben stimmen jedoch mit dem Heiratskontrakte überein. Der Geburtsbrief nennt den Familiennamen der Mutter „Schöneich“, was mit dem Heiratskontrakt unvereinbar ist. Wenn man nun erwägt, daß der Trauungsakt und der Heiratskontrakt mit der Trauung selbst gleichzeitig entstanden sind, wogegen der Geburtsbrief eine 26 Jahre zurückliegende Tatsache nachträglich bezeugen soll, so kann man nicht im Zweifel sein darüber, daß den beiden erstgenannten Dokumenten entschieden mehr Vertrauen zu schenken ist als dem Geburtsbriefe. Die in dem letzteren angeführten Zeugen müssen sich in dem Familiennamen der Braut geirrt haben. Der übrige Inhalt des in Rede stehenden Geburtsbriefes ist jedoch vollständig glaubwürdig. Es wurde behufs Aufklärung des Umstandes, warum in Betreff der Geburt des Johann Kocián kein Taufschein vorgelegt wurde, die I. Matrik des Dekanalamtes in Hohenmaut in jenem Teile, welcher die Taufakte vom 1. Jänner 1657 bis zum Jahre 1686 /: auf folio 11 p. v. bis zum Ende :/ enthält, Eintragung für Eintragung durchgesehen, wobei konstatiert wurde, daß einem Karl Koczyan /: ohne das Prädikat „von Kronenfeld“ :/ und seiner Gattin Magdalena nachstehende Kinder geboren wurden:

a.) 1658, den 17. Februar: Maria Katharina

/: fol. 114 p. v. :/

b.) 1659, den 26. Mai: Regina Konstantina

/: fol. 119 p. v. :/

c.) 1661, den 4. September: Franz Anton

/: fol. 127 p. v. :/

d.) 1664, den 4. Februar: Sophia Susanna

/: fol. 137 p. v. :/

Andere die Familie Karl und Magdalena Koczian betreffenden Taufakte kommen nicht vor.

Aus der am 13. resp. 12. April 1684 von den Söhnen und Töchtern des Karl Franz Koczyan „von Kronenfeld“ vereinbarten Erbteilung /: Stadtbuch A. 60 fol. R 8 p. v. - R 10 p. v. im Stadtarchiv von Hohenmaut :/ geht hervor, daß Karl Franz Koczyan von Kronenfeld im J. 1668 in den Militärdienst unter dem Obersten Kapaun getreten und mit dem genannten Oberst nach den Niederlanden gezogen war, ferner daß sich seine Gattin Maria Magdalena im J. 1680 aus Hohenmaut heimlich entfernt hatte; von beiden haben seither ihre Kinder keinerlei Nachricht mehr erhalten. Als Kinder

und Erbberechtigte werden dabei genannt: Katharina, Gemahlin des Johann Kopecky, Franz, Sophia, Gemahlin des Claudius Benno, und Johann „der Jüngste“.

Der Vergleich mit den oben zitierten Matrikeneintragungen zeigt, daß das zweitgeborene Kind, Regina Konstantina, zur Zeit der Erbteilung bereits verstorben, daß aber dafür dem Ehepaare Karl und Magdalena Koczian nach dem vierten Kinde, Sophia Susanna, noch ein Sohn namens Johann geboren worden sein müßte. Der Todesakt der Regina Konstantina ist in derselben Matrik auf fol. 213 p. v. eingetragen: „29. Augusti [1659] umřelo děvčátko panu Karlovi Koczyanovi“. Der Name fehlt zwar, ist aber aus dem Zusammenhange ersichtlich. Die Geburt des jüngsten Kindes, Johann, welche in die Zeit zwischen dem Jahre 1664 /: Geburt der Sophia Susanna :/ und 1668 /: Abreise des Vaters :/ fallen muß, ist in den Matriken nicht eingetragen, was vorzukommen pflegt.

Durch den sub 5/5 beigeschlossenen Geburtsbrief und durch die oben zitierte Erbteilung vom 13. April 1684 ist als erwiesen zu betrachten, daß ein Johann Christoph Koczian in Hohenmaut in den Jahren 1664-1668 als ein ehelicher Sohn des Karl Franz Koczian von Kronenfeld und seiner Gattin Magdalena geboren wurde. Dieser Johann (Christoph) Koczian muß aber dann mit jenem Johann, Sohn des Karl Koczyan, Bürgers in Hohenmaut, identisch sein, welcher am 13. Februar 1689 Dorothea, eine Tochter des Hohenmauter Bürgers Georg Menzel geheiratet hat, weil nach Ausweis der Matriken um jene Zeit herum keine andere Person, auf welche die noch anzuführenden Daten passen würden, in Hohenmaut existiert hat. Nach Ausweis der Sterbematrik von Hohenmaut № II fol. 15 p. v. ist Dorothea, Ehegattin des Johann Koczyan, am 21. April 1701 gestorben. Nach Ausweis der Trauungsmatrik von Hohenmaut № II fol. 34 p. v. hat am 29. Juni 1701 Johann der jüngere Koczyan Anna, eine Tochter nach dem verstorbenen Wenzel Flašár, Bürger von Hohenmaut, geheiratet.

Die Identität dieses Johann des Jüngeren Koczyan mit jenem Johann, Sohn des Karl Koczyan, welcher im Jahre 1689 die Dorothea Menzel geheiratet hat, geht aus den Eintragungen in der Taufmatrik hervor, laut welcher getauft wurden:

a.) am 20. April 1690 die Tochter Ludmila dem Johann dem Jüngeren Koczyan und seiner Gattin Dorothea /: Taufmatrik № II fol 30 p. v. :/;

b.) am 10. April 1692 die Tochter Katharina Barbara dem Johann dem Jüngeren Koczyan und seiner Gattin Dorothea /: *ibid.* fol. 47. p. v. :/;

c.) am 31. März 1694 die Tochter Anna Maria dem Johann Koczyan und seiner Gattin Dorothea /: *ibid.* fol. 60 p. v. :/;

d.) am 29. August 1697 der Sohn Wenzel dem Johann Koczyan und seiner Gattin Dorothea /: *ibid.* fol. 85 p. v. :/

Nach Ausweis der Trauungsmatrik und der übrigen Matriken hat um dieselbe Zeit nur ein einziger Johann Koczian in Hohenmaut existiert, welcher eine Dorothea zur Frau hatte und das war eben jener Johann (Christoph), Sohn des Karl Franz Koczian, welcher in den Taufakten seiner Kinder bald als „Johann der Jüngere“, bald als „Johann“ genannt wird.

Dadurch ist aber erwiesen, daß dieser Johann der Jüngere Koczian als der III^{te} und sein Vater Karl Franz Koczyan „von Kronenfeld“ als der IV^{te} Urgroßvater des Bittstellers zu betrachten wären. Laut des sub 3/3 beigeschlossenen Taufscheines des Seelsorgeamtes in Hohenmaut datiert 12. Juni 1902 ist am 3. August 1636 zu Hohenmaut Karl, ein Sohn des Bohuslaus Kocian, geboren worden. Laut des sub 4/4 beigeschlossenen Trauungsscheines des Seelsorgeamtes in Hohenmaut datiert 12. Juni 1902 und des sub 2/2 beigelegten Heiratskontraktes vom 18. April 1656 hat Karl Franz Koczyan von Kronenfeld am 26. Juni 1656 Maria Magdalena, eine Tochter des Baltasar Moller alias Miller, fürstl. Liechtensteinischen Kornschreibers in Landskron, geheiratet.

Die Identität dieses Karl Franz Koczian von Kronenfeld mit dem Karl, Sohn des Bohuslaus Koczian, hat der Bittsteller nicht nachgewiesen, dieselbe wird aber durch das in Hohenmaut aufgefundene Material hinreichend erwiesen.

Bohuslaus Koczian, Bürger, später auch Ratsherr, Bürgermeister und Primas der Stadt Hohenmaut, war zweimal verheiratet. Seine erste Gattin war Elisabeth, Witwe nach Johann Lisý, welche zum ersten male im J. 1621 erwähnt wird /: Stadtbuch A. 6 fol. E 27 p. v. im Stadtarchiv von Hohenmaut :/. Im Jahre 1627 heiratete er Katharina, eine Tochter des Georg Kranzl, Rentschreiber der Herrschaft Brandeis /: Heiratskontrakt vom 18. April 1627 im Liber donationum nuptialium N^{us} II fol. C 6 p. v. - C 8 p. v. sub Sign. A. 29 im Stadtarchiv von Hohenmaut :/. Er starb am 7. Jänner 1656 nach Ausweis der Hohenmauter Matrik № I fol. 213 p. v. In seinem am 12. Jänner kundgemachten Testamente werden als Erben genannt: Die Gattin Katharina und die aus den beiden Ehen stammenden Kinder: Dorothea, verheiratet an Johann Klečka aus Polička, Salomena, verheiratet an Johann Felix den älteren aus Polička, Susanna, bereits verstorbene Gemalin des Karl Senat in Hohenmaut, und der Sohn Karl /: Liber novus testamentorum fol. D 7 p. v. - D 11 p. v. sub Sig. K. 1 im Stadtarchiv von Hohenmaut :/. Da der Sohn Karl nach Ausweis der vorerwähnten Taufmatrik am 3. August 1636 geboren wurde, so muß er aus der zweiten Ehe seines Vaters mit Katharina Kranzl stammen. Laut des sub 60/60 beigeschlossenen, vom Seelsorgeamte Hohenmaut unterm 16. Februar 1904 ausgestellten Trauungsscheines hat Katharina, Witwe nach dem verstorbenen Bohuslaus Koczian, am 17. Februar 1658 den Adam Hyczler, kais. Richter der Stadt Chrudim, geheiratet. Der Verfasser der zweiten Eingabe vom 29. Mai 1905 macht aus diesem Adam Hyczler einen Adam Hieserle von Chodau /: Seite 3 :/, allein aus dem im Liber donationum nuptialium II /: Sig. A. 29 im Stadtarchiv von Hohenmaut :/ auf fol. D 25 p. v. - D. 26 p. v. eingetragenen Heiratskontrakt vom 17. Februar 1659 geht hervor, daß er mit seinem vollen Namen Adam Hitzler von Neuenberg hieß. Abermals verwitwet schloß Katharina Hitzler unterm

4. Juli 1662 ihren dritten Heiratskontrakt mit Ernst Scharf aus Kommotau /: ibid. fol. D. 34 p. v. :/.
Unterm 14. Juni 1661 wurde von dem Hohenmauter Stadtrat für Karl Franz Koczian, Bürger und Ratsherr der Stadt Hohenmaut, ein Zeugnis ausgestellt, welches eine von seiner Mutter Frau Katharina Hitzler am 4. und 5. März 1661 vor Zeugen gemachte und auf seine Erbensprüche bezügliche Äußerung zum Gegenstande hat /: Stadtbuch A. 7 fol. N. 17 im Stadtarchiv von Hohenmaut :/. Aus diesem Zeugnis geht hervor, daß der am 3. August 1636 auf den Namen Karl getaufte Sohn des Bohuslaus Koczian und der Katharina wiederverhehelichten Hitzler außer dem Taufnamen Karl noch den Namen Franz führte. Die Identität dieses Karl Franz Koczian mit jenem Karl Franz Koczian von Kronenfeld, welcher im J. 1656 Maria Magdalena Moller alias Miller aus Landskron geheiratet hat, geht aus dem Vergleiche der in der Erbteilung vom 13. April 1684 und in dem Testamente seines Vaters Bohuslaus vom J. 1656 als sein Erbteil aufgezählten Besitzbestandteile hervor.

Wenn nun dieser Karl Franz Koczian von Kronenfeld als der IV^{te} Urgroßvater des Bittstellers zu betrachten ist, so muß sein Vater, der bereits besprochene Bohuslaus Koczian der V^{te} Urgroßvater sein.

Der Taufschein des Bohuslaus Koczian liegt nicht vor und kann auch nicht ausfindig gemacht werden, weil die Matriken von Hohenmaut erst mit dem Jahre 1609 anfangen, Bohuslaus Koczian aber nach dem oben Gesagten bereits im J. 1621 ein verheirateter Mann war. Aus dem mit seiner zweiten Gattin Katharina Kranzl geschlossenen Heiratskontrakt vom 18. April 1627 /: Liber donationum nuptialium II^{us} Sig. A. 29 fol. C. 6 p. v. - C 8 p. v. im Stadtarchiv von Hohenmaut :/ geht jedoch hervor, daß sein Vater Jakob Koczian hieß und Bürger und kais. Richter in Hohenmaut war.

So gelangt man zu Jakob Koczian, Bürger und kaiserl. Richter in Hohenmaut als den VI. Urgroßvater des Bittstellers. Derselbe war zweimal verheiratet, zuerst im J. 1595 mit Eva, einer Tochter des Johann Znenahlo /: Heiratskontrakt vom 30. Mai 1595 im Liber donationum nuptialium et pactorum I^{us} Sig. A 9, pag. 119 im Stadtarchiv von Hohenmaut :/, welche im J. 1625 noch am Leben war /: sie kommt in diesem Jahre als Taufpathin vor, in der Hohenmauter Stadtmatrik № I fol. 47 p. v. :/, und dann mit Dorothea, einer Tochter des Wenzel Pernikář, im J. 1627 /: Heiratskontrakt vom 3. August 1627 im Liber donationum nuptialium II^{us} Sig. A. 29 fol. C 19 p. r. im Stadtarchiv von Hohenmaut :/. Da Bohuslaus, Sohn des Jakob Koczian, bereits im J. 1621 verheiratet war, so muß er aus der ersten Ehe seines Vaters mit Eva Znenáhlo entsproßen sein.

Die Frage der Abstammung des Jakob Koczian bildet den kritischen Punkt der Angelegenheit.

Aus den hier wirklich in Betracht kommenden Dokumenten geht hervor, daß Jakob Koczian, welcher im J. 1594 von dem Hohenmauter Dechanten Georg Hanuš Landškrounský ein Haus

kaufte, einen Bruder namens Nikolaus Koczian in Leitomischl hatte, dessen Gattin Magdalena hieß und daß dieser Nikolaus Koczian vor dem Jahre 1606 gestorben sein müßte. /: Beil. 65 Punkt 14; der Kaufkontrakt konnte in den im Stadtarchiv von Hohenmaut befindlichen Stadtbüchern wegen Kürze der Zeit, trotz wiederholten Nachforschungen, nicht aufgefunden werden :/.

Aus der Beilage 64 ist zu entnehmen, daß der Leitomischler Bürger Nikolaus Koczian aus Hohenmaut stammte, daß er im J. 1599 zur Zeit der großen Pestseuche gestorben ist, und daß auch sein Vater in demselben Jahre in Prag gestorben war. Der Name des Vaters wird jedoch nicht genannt.

Aus dem seine letztwilligen Anordnungen enthaltenden Briefe des oben erwähnten Georg Hanuš [Landškrounský] von Kronenfeld, gewesenen (utraquistischen) Dechanten in Hohenmaut und dann Pfarrer bei St. Nikolaus in der kleinen Stadt Prag, vom 6. November 1613 /: Beilage 31/31 :/ ist zu ersehen, daß der Testator einem Jakob Koczyan, welchen er als seinen Sohn bezeichnet, 40 Schock Meiß. Groschen vermacht hat. Dieser Jakob Koczyan kann aber nur ein Stiefsohn des Georg Hanuš gewesen sein, wie zunächst aus der Verschiedenheit der Familiennamen und dann aus dem Umstände hervorgeht, daß er nur mit einem unbedeutenden Legat bedacht wurde, während als Hauptlegatäre die Mutter des Testators und der Vetter desselben, Georg der Jüngere Hanuš genannt werden.

Aus diesen drei Belegen kann weder der Name des Vaters, noch derjenige der Mutter des Jakob Koczian entnommen werden, die Filiationsreihe ist somit vollständig unterbrochen. Dieser Mangel kann durch die Beilage 28/28 nicht behoben werden. Es ist dies ein vidimirter Auszug aus der im Jahre 1884 von Hermenegild Jireček herausgegebenen Monographie der Stadt Hohenmaut /: „Královské věnné město Vysoké Mýto. Obraz místopisný, dějpravný, životopisný i statistický, jež vykreslil Hermenegild Jireček rytíř ze Samokova. Ve Vysokém Mýtě. 1884.“ :/, worin auf Seite „t“ auch ein Abschnitt der Familie „Kocián von Kronenfeld“ gewidmet ist. Jireček sagt in dem auf die Abstammung des Jakob Koczyan bezüglichen Passus wörtlich: „Sehr hervorgetan hat sich Jakob Kocián, ein Sohn der Magdalena Kocián, welche zum zweitenmale an den Priester Georg Landškrounský von Kronenfeld verehelicht war, der im J. 1599 unter den auf dem Ringplatze ansässigen Bürgern als Besitzer eines Hauses im Werte von 80 Schock angeführt erscheint. Der Stiefvater nennt Jakob immer mit dem Worte ‚mein Sohn‘ /: d. J. Stiefsohn :/ , auf welchen er auch sein Prädikat ‚von Kronenfeld‘ übertrug.“ Es wird ausdrücklich bemerkt, daß Jireček in dem ganzen Abschnitt keine Quelle angibt, aus welcher er seine Ausführungen geschöpft hat, dieselben können daher nicht als ein Beweismittel in der vorliegenden Angelegenheit zugelassen werden. Aber selbst wenn diese Ausführungen durch später beizubringende Dokumente ihre volle Bestätigung finden sollten, so wäre dadurch noch immer nichts gewonnen, da der Name des Vaters des Jakob Koczian unbekannt bleibt.

Der Bittsteller behauptet zwar in seiner Eingabe vom 29. Mai 1905 wörtlich: „daß der genannte und unzweifelhafte Sohn [des Nikolaus Kozka Humpolecký von Rybensko!] Johann, Vater des Nikolaus und Jakob Koczian, zur Zeit der Pestseuche im J. 1599 in Prag gestorben ist, daß die Witwe nach dem Johann Kocián in Hohenmaut Hauseigentümerin und Steuerzahlerin gewesen ist und in diesem Jahre angeführt wird und unzweifelhaft mit der Mutter des Jakob Kocian, Magdalena, und der späteren Gemahlin des Hanuš Landškrounský identisch ist, beweise ich durch die Dokumente 27 und 28.“

Allein die Beilage 28 ist nichts anderes als der oben besprochene Abschnitt über die Familie „Kocián von Kronenfeld“ aus der Monographie Jirečeks über die Stadt Hohenmaut, worin Jireček zwar die Mutter des Jakob Kocián, Magdalena, nennt, den Namen des Vaters aber mit keinem Worte angibt, und die Beilage 27 ist ebenfalls ein Auszug aus derselben Monographie, worin auf S. 53 unter den Steuerzahlern vom Jahre 1599 auch „Jana Kociana vdova“ = Johann Kocians Witwe erwähnt wird. Wie aus diesen drei Worten geschlossen werden soll, daß der Vater des Jakob Kocián Johann geheißen hat, ist auf den ersten Blick etwas rätselhaft. Die Beilage 28 enthält zwar den Namen der Witwe, nicht aber jenen des verstorbenen Mannes, die Beilage 27 nennt wieder den Namen des verstorbenen Mannes, nicht aber jenen der Witwe und die Identität der in den beiden Beilagen genannten Witwe ist dabei durch nichts nachgewiesen.

Die Argumentation der Partei ist offenbar folgende:

Aus dem Gedichte des Magisters Johannes Campanus Wodnianus über den Tod des Nikolaus Kocian /: Beil. 64 :/ geht hervor, daß Nikolaus aus Hohenmaut stammte, und daß sein – nicht näher genannter – Vater in Prag in demselben Jahre 1599 gestorben ist; wenn nun im J. 1599 in Hohenmaut eine Witwe nach Johann Kocian vorkommt, so muß sie die Gattin des in Prag verstorbenen Vaters des Nikolaus Kocián gewesen sein. Diese Argumentation wäre aber nur dann zulässig, wenn vorher nachgewiesen wäre, daß der im Jahre 1599 in Prag verstorbene Vater der Gebrüder Nikolaus und Jakob Kocián zur Zeit seines Todes wirklich ein Haus in Hohenmaut besessen habe und daß er, abgesehen von seinen Söhnen, der einzige männliche Träger des Familiennamens Kocián in Hohenmaut war. Ohne diesen Nachweis ist die ganze Argumentation logisch unhaltbar.

Die Unhaltbarkeit derselben läßt sich aber außerdem noch durch positive Tatsachen erweisen. Die in dem Stadtarchiv von Hohenmaut vorgenommenen Nachforschungen haben nämlich ergeben, daß in Hohenmaut noch ein anderer Zweig der Familie Kocián ansäßig war, welcher von demjenigen, zu welchem Jakob und Nikolaus Kocian gehörten, ganz verschieden ist.

Im Jahre 1542 verkaufte Ludmilla Šišmanek ein Haus an ihren Schwiegersohn Wenzel Koczyan /: Stadtbuch Sig. A. 3 fol. G 5 p. v. im Stadtarchiv von Hohenmaut :/. Ein Wenzel Koczyan verkaufte im J. 1544 ein Haus an Martha Postřihačka /: ibid. fol. „tur 128“ p. v. :/. Ein Wenzel Koczian war

im J. 1552 unter den Gemeindeältesten, im J. 1572 unter den Schöffen von Hohenmaut /: Stadtbuch Sig. A. 4 fol. 40 p. v. und 720 :/. Ob sich alle diese Daten auf eine und dieselbe Person beziehen oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Am 19. Februar 1579 wurde zwischen Johann, einem Sohn des Jakob Holy, und Katharina verwitweten Koczyan ein Heiratskontrakt geschlossen /: Liber donationum nuptialium et pactorum I^{us}, Sig. A. 9 fol 51 p. v. :/. Am 7. März 1597 zederte Katharina, früher des Wenzel Koczyan, jetzt des Johann Holy Gemalin, eine auf dem Hause des Matthias Hurt lastende Forderung im Betrage von 60 Schock 11 Groschen Meißn. zu Gunsten der nach weil. Wenzel Koczyan hinterlassenen Waisen mit Namen Johann, Magdalena, Tobias, Salomena und Margaretha, und am 5. November desselben Jahres 1597 bestätigt Katharina Bocžek, des Johann Koczyan hinterlassenen Witwe, den Empfang des auf sie entfallenden Anteils an der genannten Forderung /: Stadtbuch A. 4 fol. 871 :/. Am 16. September 1583 wurde zwischen Johann, einem Sohn des verstorbenen Wenzel Koczyan und Katharina, hinterlassene Witwe des Laurentius Bocžek, der Heiratskontrakt geschlossen /: Liber donationum nuptialium et pactorum I^{us}, Sig. A. 9 fol 66 p. v. :/. Im Jahre 1584 kaufte der Bäckermeister Johann Koczianů das sogenannte Bocžek'sche Haus und zahlte auf Abschlag der Kaufsumme den Anteil seiner Gattin Katharina Bocžek aus /: Stadtbuch A 4 fol. 1037 p. v. :/.

Daraus ist zu ersehen, daß bereits im J. 1597 in Hohenmaut eine Witwe nach Johann Koczian existiert hat, welche aber von der Mutter der Gebrüder Jakob und Nikolaus Koczian ganz verschieden war, denn die letztere hieß nach der Behauptung Jirečeks Magdalena und ist erst im J. 1599 Witwe geworden, während die Witwe nach dem Bäckermeister Johann Koczian Katharina hieß und wenigstens zwei Jahre vorher (1597) schon verwitwet war. Wenn daher in der Beilage 27 von einer Witwe nach Johann Koczian die Rede ist, so kann darunter – solange nicht die Existenz noch eines anderen Johann Koczian nachgewiesen ist – nur jene Katharina, Witwe nach dem verstorbenen Bäckermeister Johann Koczian, verstanden werden, und dies umsomehr, als ja in dem Urbar der Stadt Hohenmaut vom J. 1604 noch immer eine „Koczyanka vdova pekařka“ = verwitwete Bäckermeisterin Koczyan vorkommt /: Stadtbuch A. 50 fol. 62 p. v. :/. Diese kann nach der Art und Weise, wie sie im Urbar angeführt erscheint, nur mit der Katharina, Witwe nach dem vor dem J. 1597 verstorbenen Bäckermeister Johann Koczian identisch sein, nicht aber mit jener Magdalena, Mutter des Jakob und Nikolaus Koczyan, welche bereits im J. 1600 den Pfarrer Georg Hanuš Landškrounský von Kronenfeld wieder geehelicht hat /: Jireček in der zitierten Monographie der Stadt Hohenmaut pag. „r“ :/. Dann ist aber auch die auf Grund der Beilagen 27 und 28 aufgestellte Behauptung des Bittstellers, daß der Vater der Gebrüder Jakob und Nikolaus Koczian Johann geheißen hätte, vollständig unbegründet und aus der Luft gegriffen.

Schon aus diesem Umstand folgt, daß von einer genealogischen Verbindung der Familie Kocián in Hohenmaut mit der Familie des Nikolaus Kozka Humpolecký von Rybensko, genannt Kasě, und seiner Gattin Johanna von Pašiněves keine Rede sein kann. Nichtsdestoweniger mag die von der Partei aufgestellte bezügliche Behauptung hier noch eine weitere Beleuchtung finden. In der zitierten Eingabe vom 29. Mai 1905 heißt es nämlich: „daß Nikolaus Kozka Humpolecký von

Rybensko, genannt Kasě, der Gemahl der Johanna von Pašiněves und Vater der Söhne Wenzel und Johann, in den Jahren 1523-1525 auf dem Bojan'schen Grundbesitz dann auf einem Freihofe in Časlau und vor dem J. 1599 in Hohenmaut [ansäßig] gewesen ist, belege ich durch die Urkunden 24, 25, 26, 61, 69.“

Es sei vorerst bemerkt, daß die Beilagen 24, 25, 26 nur vidimirte Auszüge aus Druckwerken sind und keineswegs den Namen Urkunden verdienen.

In merito geht aus der Beilage 24 hervor, daß Nikolaus Humpolecky [von Rybensko], genannt Kašův, im J. 1567 die Gattin Johanna von Pašiněves und einen Sohn namens Wenzel hatte, aber in keiner der genannten fünf Beilagen konnte ein einziges Wort darüber gefunden werden, daß er auch einen Sohn Johann gehabt hätte; und als der Sohn Wenzel im J. 1577 sein Testament machte /: Beilage 61 :/, so vermachte er sein Vermögen an seine Schwestern und an seine Vettern resp. die Kinder derselben, aber von einem Bruder namens Johann oder von einer Nachkommenschaft eines solchen Bruders spricht er mit keinem Worte! In der Beilage 69 werden zwar zum J. 1599 in Hohenmaut genannt: Weiland Nikolaus Kasě im Leitomischler Viertel, und Johann Kasě im Chotzener Viertel, allein es steht hier erstens kein Wort davon, daß Johann Kasě ein Sohn des verstorbenen Nikolaus Kasě wäre, und zweitens hat die Familie Kasě mit der Familie Kozka Humpolecký von Rybensko nichts zu tun. In dem Urbar der Stadt Hohenmaut vom J. 1604 /: Stadtbuch A. 50 fol. 35 p. v. :/ kommen nämlich im Leitomischler Viertel vor: „Sirotai nebožtíka Mikuláše Kasě jinak Píkmiskova“, die Hohenmauter Familie Kasě hieß also auch Píknusek, nicht aber Kozka Humpolecký von Rybensko.

Daraus ist zu ersehen, daß der in dem sub 70 beigeschlossenen Stammbaume angeführte VII. Urgroßvater des Bittstellers, Johann, ein vollständig imaginäres Wesen ist, welches nur in der Phantasie des Bittstellers existiert, und daß der angebliche VIII. Urgroßvater Nikolaus Kozka Humpolecký von Rybensko in den Stammbaum des Bittstellers gar nicht gehört, weil die Familien Koczián und Kozka Humpolecký von Rybensko ganz verschiedenen Ursprungs sind und eine Verwandtschaft zwischen denselben nicht nachgewiesen werden kann.

Der richtige Stammbaum des Bittstellers läßt sich auf Grund der vorgelegten Beilagen und der von amtswegen in Hohenmaut vorgenommenen Nachforschungen nur bis zu jenem Jakob Koczian verfolgen, dessen Mutter Magdalena den Pfarrer Georg Hanuš Landškrounský von Kronenfeld geheiratet hat.

Es bleibt noch die Frage zu erörtern, ob dieser Familie der Adelstand mit dem Prädikate „von Kronenfeld“ mit Recht zusteht oder nicht. Der Bittsteller selbst kann in seiner Eingabe vom 29. Mai 1905 keine Urkunde anführen, mit welcher der Familie Koczián der Adelstand mit dem Prädikate „von Kronenfeld“ verliehen worden wäre, und beschränkt sich nur auf die

Konstatierung, daß die Familie den Adelstand mit dem erwähnten Prädikate tatsächlich geführt habe.

In der Beilage 28, welche aus der Monographie Jirečeks über die Stadt Hohenmaut entnommen ist, spricht Jireček die bereits oben zitierte Vermutung aus, daß der Pfarrer Georg Hanuš Landškrounský von Kronenfeld sein Prädikat „von Kronenfeld“ auf seinen Stiefsohn Jakob Koczián übertragen habe. Er wiederholt diese Vermutung auf Seite „r“ derselben Monographie, indem er sagt: „Es ist unbekannt, wann und wie der Priester Georg [Hanuš Landškrounský] das Prädikat „von Kronenfeld“, welches er zum ersten und einzigen Male in dem an seinen Freund Burian Joseffy Stradounský gerichteten Testamentsbriefe gebraucht [siehe Beilage 31!], erhalten hat; durch seinen Stiefsohn Jakob Koczian, welcher im J. 1625 Primator tituliert wird, wurde dieses Prädikat auf die Familie Koczian übertragen.“

Allein diese Vermutung ist vollständig aus der Luft gegriffen. Posito, sed non concessio, daß Georg Hanuš Landškrounský das Recht erhalten hätte, das Prädikat „von Kronenfeld“ zu führen, so konnte er doch nicht aus eigener Machtvollkommenheit dieses Recht auf seinen Stiefsohn übertragen. Posito, sed non concessio, daß er von der zuständigen Seite die Bewilligung dazu erhalten hätte und daß diese ebenso wie die ursprüngliche Verleihung im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten wäre, wie soll dann die sonderbare Erscheinung erklärt werden, daß weder Jakob Koczian noch sein Sohn Bohuslaus dieses Prädikat je tatsächlich geführt haben?

Aus den von der Partei beigeschlossenen Beilagen sowie aus den seitens des Statthaltereii-Archivs eingesehenen Matriken und Stadtbüchern von Hohenmaut, ist zu ersehen, daß sowohl der kaiserliche Richter Jakob Koczian, als auch sein Sohn, der spätere Stadtprimas Bohuslaus Koczian, trotzdem sie lange Jahre hindurch die höchsten Würden in der Stadt bekleidet haben, immer nur als einfache Bürger erscheinen, namentlich auch in solchen Dokumenten, wo man den vollen Namen am ehesten erwarten würde, wie z. B. in dem Heiratsvertrag des Jakob Koczian vom J. 1627, in jenem des Bohuslaus Koczian vom J. 1627 und in dem Testamente des letzteren aus dem J. 1656.

Die Belege, mit welchen der Bittsteller den Adelstand seiner Familie in dieser Zeitperiode beweisen zu können glaubt, sind ganz wertlos. Der Umstand, daß in dem Taufakte des am 5. Oktober 1632 getauften Heinrich Rudolf, eines Sohnes des Georg Koczian, eine Edle von Zegklitz als Taufpathin erscheint /: Beilage 59 :/, hat doch in dieser Beziehung keinerlei Bedeutung. Und wenn es dann in dem Trauungsscheine Beilage 57 heißt, daß Susanna, eine Tochter des ehrenfesten Mannes /: Hovutnéko může(?) :/ Bohuslaus Koczian mit dem wohladelgeborenen Herrn Karl Franz Senat am 6. Oktober 1648 getraut wurde oder wenn nach dem Trauungsscheine Beilage 60 die wohladelgeborene Frau /: urozená paní :/ Katharina, Witwe nach weil. Bohuslaus Koczian, mit dem wohladelgeborenen Herrn /: urozený pán :/ Adam Hyczler, kaiserlicher Richter in Chrudim, am 17. Februar 1658 getraut wurde, so kann darin ein der

Gebräuche jener Zeit Kundiger keineswegs die Anerkennung des Adelstandes der Familie Koczian erblicken, da ja der Titel „slovutný“ dem Bürgerstande gehörte und der Titel „urozený“ im 17. und 18. Jahrhundert jedem herrschaftlichen Kornschreiber oder wohlhabenden Bürger gegeben wurde.

Das erste Mitglied der Familie Koczian, welches nachweislich das Prädikat „von Kronenfeld“ in Gebrauch genommen hat, war der am 3. August 1636 geborene Karl alias Karl Franz, ein Sohn des Bohuslaus Koczian, der IV^{te} Urgroßvater des Bittstellers.

Er kann dasselbe unmöglich durch persönliche Verdienste erworben haben, denn er gebraucht es bereits in seinem Heiratsvertrag vom 18. April 1656, wo er nicht einmal das zwanzigste Lebensjahr erreicht hatte, und führt es auch in seinem Trauungsakte vom 26. Juni 1656; wenn er dabei auch mit dem Titel „urozený“ bedacht wird, so kann daraus keine Schlußfolgerung in Bezug auf seine Adelsberechtigung gemacht werden, da ja auch seine Braut und der Vater derselben mit diesem Titel bedacht werden, obwohl sie nachweislich nur dem bürgerlichen Stande angehörten. Nach der Beilage 30 hat Karl Franz Koczian dieses Prädikat „von Kronenfeld“ mit dem Titel „urozený pán“ auch als Bürgermeister von Hohenmaut im J. 1665 geführt; in den Taufakten seiner vier in den Matriken eingetragenen Kinder ist er jedoch nur einfach als Karl Koczian, ohne das Prädikat „von Kronenfeld“ und ohne den Titel „urozený pán“ eingetragen. Die Behauptung des Bittstellers, daß der Adelstand dieses Vorfahren durch den Umstand erwiesen wurde, daß in dem Taufscheine der 1664 geborenen Tochter desselben Sophie Susanna /: Beil. 58 :/ hochgeborene Pathen erscheinen, nämlich der kaiserliche Richter Christoph Sebastian /: von Castolwitz :/ und eine Gräfin Paar /: ?? der Name ist in der Matrik sehr undeutlich geschrieben, beginnt aber mit der Silbe „Sipor...“ :/, ist zu naiv, als daß darauf irgendwie reagiert werden müßte.

In dem von dem Stadtrate von Hohenmaut unterm 5. August 1682 ausgestellten Geburtsbriefe des fünften Kindes des genannten Karl Franz Koczian, Johann Christoph /: dessen Taufakt in den Matriken nicht eingetragen ist :/ wird der Vater als „der edelste Herr Karl Franz Koczian von Kronenfeld, unser Mitbürger“ genannt, also zu einer Zeit, als er bereits längst /: seit dem Jahr 1668 :/ verschollen war. Durch diesen Geburtsbrief wird also nur bestätigt, daß Karl Franz Koczian sich des Prädikates „von Kronenfeld“ bedient hat, es ist aber nicht wahr, was der Bittsteller behauptet, daß dadurch auch der adelige Ursprung der Kinder bestätigt würde, denn davon ist in dem Geburtsbrief keine Rede, auch wäre der Stadtrat von Hohenmaut zur Ausstellung eines Zeugnisses in dieser Richtung nicht berechtigt gewesen. Der Stadtrat bezeugt nur, daß Johann Christoph Koczian ehelich geboren, „quitt, frei, ledig und los ist und niemandem mit der Leibeigenschaft oder Untertänigkeit verbunden ist“; wenn er dabei dem Vater den Titel „edelster“ gibt so kann man daraus in Anbetracht des damaligen Gebrauches keinen Schluß auf den Adelstand der Familie ziehen.

Auch die Tatsache, daß in einem im J. 1760 von Leopold Fabritius S. J. Franus(?) gegeben Werke „Smutná pauš' opuštěného pána Ježiše“ dem Adalbert Franz Koczian, Ratsherrn in Hohenmaut,

der Titel „urozený a statečný vladyka“ gegeben wird /: Beil. 62 :/, kann nicht als ein Beweis des Adelstandes angesehen werden, da es ja hinlänglich bekannt ist, wie freigebig die Verfasser derartiger Werke im XVIII. Jahrhundert mit solchen Titulaturen, namentlich den Personen gegenüber, denen sie ihr Werk widmeten, waren.

Die vom Statthalterei-Archiv vorgenommene Durchsicht der Matriken von Hohenmaut hat das Resultat ergeben, daß den Mitgliedern der Familie Koczian in keinem einzigen Tauf- Trauungs- und Sterbeakte bis zum J. 1698 incl. das Prädikat „von Kronenfeld“ beigelegt wurde, mit der alleinigen Ausnahme des Copulationsaktes des Karl Franz Koczian von Kronenfeld vom 26. Juni 1656.

Aus der bisherigen Untersuchung geht also hervor, daß bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts nur ein einziges Mitglied der Familie Koczian in Hohenmaut das Prädikat von Kronenfeld tatsächlich geführt hat, nämlich der am 3. August 1636 geborene Karl /: Franz :/ Koczian, daß aber sein Rechtstitel dazu unbekannt ist, und daß ferner auch seine Adelsqualifikation nicht erwiesen ist. Ob auch spätere Mitglieder dieser Familie denselben Titel geführt haben oder nicht, ist für die Beurteilung der vorliegenden Angelegenheit vollständig irrelevant, da der Rechtstitel dazu, wenn er überhaupt je rechtmäßig erworben wurde, entweder von Karl Franz Koczian selbst oder von einem seiner Vorfahren erworben worden sein müßte, wofür aber bisher kein Beweis vorliegt.

Der Bittsteller beruft sich in seiner Eingabe noch darauf, „daß der alte Adelstand seiner Familie mit dem Patente vom 21. November 1816 einem Mitgliede der Familie, nämlich der an den Fürsten Thurn-Taxis verheirateten Maria Anna Koczian, anerkannt wurde.“ Er hat zu diesem Zwecke bereits mit der Eingabe vom 14. Oktober 1904 drei Abschriften aus dem kgl. italienischen Staatsarchiv zu Mailand vorgelegt. Aus denselben geht der folgende Tatbestand hervor:

Ein Fürst Anton von Thurn und Taxis, welcher im J. 1768 aus Wien nach Mantua übersiedelt war und dort im J. 1797 verstorben ist, hat seine Witwe Marianna mit zwei Töchtern hinterlassen, welche im J. 1815 um Bestätigung ihres Adels und der damit verbundenen Vorrechte bittlich werden. Die Witwe gibt in ihrem Gesuche an, daß sie eine gebürtige Koczian-Kronfeld sei, und daß sowohl ihre väterliche Familie als auch jene ihres verstorbenen Gatten aus Wien (!) stammen: „presenta le carte autentiche comprovanti l'antica nobiltà tanto della di lei famiglia paterna quanto della famiglia della Torre-Tassis, paterna delle suddette di lei figlie, entrambe originarie della città di Vienna, e rispetto alla Tassis trasferitasi fino dal 1768 in Mantova -.“

In dem vorliegenden Stammbaume Beilage 70 wird diese Marianna Koczian-Kronfeld verwitwete Fürstin Thurn-Taxis mit einer Maria Anna Barbara Joanna Nep. identifiziert, welche am 12. April 1735 in Hohenmaut als eine eheliche Tochter des Franz Norbert Koczian und seiner Gattin Maria

Theresia geboren wurde² /: Tauf- und Trauungsmatrik von Hohenmaut № III aus dem Jahre 1718-1736 fol. 127 p. v. Beilage IV :/. Der Vater derselben, Franz Norbert Koczian, wurde am 26. April 1698 als ein ehelicher Sohn des Franz Koczian und seiner Gattin Salomena geboren /: Tauf- Trauungs- und Sterbematrik von Hohenmaut № II aus den Jahren 1687-1717 f. 89 p. v. Beilage III :/. Wann und wo er seine Gattin Maria Theresia – unbekanntem Familiennamens – geheiratet hat, ist aus den Matriken von Hohenmaut nicht zu ersehen. Sein Vater ist aber wohl mit jenem Franz Anton Koczian identisch, welcher am 4. September 1661 dem Karl Koczian „von Kronfeld“ von seiner Gattin Maria Magdalena geboren wurde /: Tauf- Trauungs- und Sterbematrik von Hohenmaut № I aus den Jahren 1609-1686 fol. 127 p. v. Beilage I :/, und welcher dann am 9. Oktober 1685 Salomena, eine Tochter des Johann Delinhart, geheiratet hat /: ibid. fol. 41, Beilage II :/. Die im J. 1735 geborene Maria Anna Barbara Johanna Koczian war also eine Urenkelin desjenigen Karl Franz Koczian, welcher zum ersten Male das Prädikat „von Kronfeld“ – unbekannt mit welchem Rechte – geführt hat.

Allein wenn der Bittsteller aus dem Umstande, daß der verwittweten Fürstin Marianna von Thurn-Taxis geborenen Koczian von Kronfeld der alte Adelstand anerkannt wurde, irgendwelchen Vorteil ziehen will, so muß er erst die Identität dieser Marianna verwittweten Thurn-Taxis geborenen Koczian von Kronfeld mit der am 12. April 1735 zu Hohenmaut geborenen Maria Anna Barbara Joanna Nep. Koczian und seiner Verwandtschaft mit derselben in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise erweisen. Außerdem muß er aber auch alle diejenigen Belege vorlegen resp. namhaft machen, auf deren Grundlage im J. 1816 die Adelsanerkennung ausgesprochen wurde, da es nach den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen nicht ausgeschlossen erscheint, daß auch in dieser Angelegenheit bereits vor neunzig Jahren ein Irrtum vorgekommen sein könnte.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß der Bittsteller mit dem bisher vorliegenden Materiale weder den Adelstand der Familie Koczian von Kronfeld noch seine Abstammung von derselben nachgewiesen hat. Für den Fall, daß der Bittsteller nicht gleich abweislich beschieden werden sollte, hätte er dann noch folgende Punkte klar zu stellen:

- 1.) daß der am 19. Juli 1787 zu Humpoletz geborene Franz Koczian mit dem am 21. September 1813 mit Franziska Příborský getrauten Franz Koczian identisch ist.
- 2.) daß der am 23. März 1768 in Humpoletz gestorbene Philipp Koczian mit dem am 29. April 1702 in Hohenmaut geborenen Philipp Jakob Koczian eine und dieselbe Person ist, und wie er von Hohenmaut nach Humpoletz gekommen ist.

² Hier irrt der Bittsteller: Marianna von Thurn und Taxis (geb. Koczian) war nicht ident mit der in der Eingabe genannten Maria Anna Barbara, Tochter des Franz Norbert aus Hohenmaut. Sie war vielmehr eine Tochter des Anton Bartholomäus Koczian, der tatsächlich in Wien lebte und höchstwahrscheinlich ebenfalls von der Familie Koczian aus Hohenmauth abstammte. Marianna (Maria Anna) von Thurn und Taxis war eine Nichte 3. Grades der Maria Anna Barbara Johanna Nep. Koczian.

3.) ob, wann und von wem seinen angeblichen Vorfahren der Adelstand mit dem Prädikate „von Kronenfeld“ verliehen wurde.

4.) daß jene Marianna Koczian von Kronfeld, Witwe nach dem im J. 1797 zu Mantua verstorbenen Fürsten Anton von Thurn und Taxis, welcher mit dem Dekret vom 21. November 1816 ein ererbter Adel anerkannt wurde, wirklich mit derjenigen Maria Anna Barbara Johanna Nep. Koczian identisch ist, welche am 12. April 1735 in Hohenmaut als eine eheliche Tochter des Franz Norbert Koczian und seiner Gattin Maria Theresia geboren wurde.

5.) hätte er insbesondere auch alle diejenigen Dokumente vorzulegen, auf deren Grundlage im J. 1816 die erwähnte Anerkennung des ererbten Adels ausgesprochen wurde.

Es wäre dem Bittsteller außerdem zu bedeuten, daß er die Beilagen № 24-26, 32-56, 61, 63, 66-69 nicht mehr vorlegen wolle, weil dieselben mit seiner Angelegenheit absolut nichts zu tun haben.

Ein auf Grund der Gesuchsbeilagen 27-31, 57-60, 62, 64, 65 und 70 sowie der vom Statthaltereiarchiv ermittelten Daten zusammengestellter Stammbaum folgt im Anschluß mit.

Die mir mit dem Erlasse des k.k. Ministeriums des Innern vom 23. März 1908 Z. 276/A von 1907 anher übermittelten vier Schriftstücke mit genealogischen, auf Träger des Namens Kozian bezugnehmenden Daten, welche dem genannten Ministerium von dem Großgrundbesitzer August von Doerr in Smilkau zur Verfügung gestellt worden sind, haben mit der vorstehenden Angelegenheit nichts zu tun.

Das erste davon ist die einfache Abschrift einer angeblich von dem Militär-Rechnungs-Rückstands-Departement(?) in Wien am 17. Juli 1858 ausgestellten Dienstbeschreibung über den im Pensionsstande(?) gestandenen Pionier-Rittmeister Anton Kotzian von Kronenfeld³, welcher im J. 1769 zu Starkenbach in Böhmen geboren worden sein soll; das zweite ist eine einfache Abschrift eines angeblich von dem Pfarramte Hoschtitz unterm 17. August 1857 ausgestellten Totenscheines einer Anna Edlen von Kozian, Witwe nach dem verstorbenen Anton Edlen von Kozian⁴, k.k. Hofrate, welche am 16. Juni 1794 im Alter von 70 Jahren im Pfarrsprengel von Hoschtitz /: Bezirk Zdounek in Mähren :/ gestorben sein soll. Das dritte ist eine einfache Abschrift einer angeblich von dem Kremsierer Kollegial-Pfarramte bei St. Moritz unterm 26. August 1856 ausgestellten Totenscheines einer Rosalia, Freiin von Kaschnitz, geborenen von Kozian⁵, welche am 4. April 1808 im Alter von 53 Jahren in Kremsier gestorben sein soll. Das vierte Schriftstück endlich ist die einfache Abschrift einer weder mit einem Datum noch mit einer Unterschrift versehenen

³ Ein Neffe des Anton Bartholomäus (siehe Fußnote 2)

⁴ Selbe Person wie Anton Bartholomäus (siehe Fußnote 2)

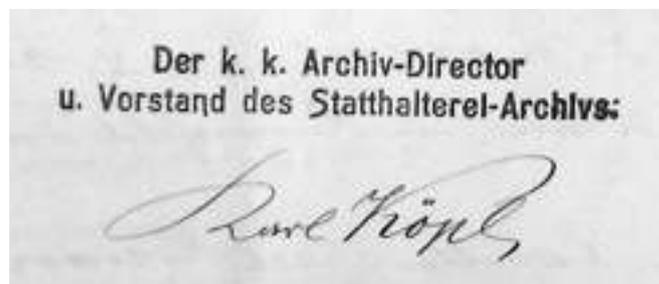
⁵ Eine Tochter des Anton Bartholomäus (siehe Fußnote 2)

genealogischen Zusammenstellung, mit welcher die Abstammung des Franz Wilhelm Podstatzky Freiherrn von Prussinowitz und Thonsern⁶ von der Therese Freiin Kaschnitz zu Weinberg und dieser von der Rosalia von Kotzian, welche eine Schwester der Marianna verehelichten Fürstin Taxis geborenen von Kotzian gewesen sein soll, bewiesen werden will. Inwiefern die Angaben dieser Zusammenstellung zutreffend sind kann aber nicht geprüft werden, weil die in den Bemerkungen zu dieser genealogischen Zusammenstellung zitierten Dokumente nicht vorliegen und sonst dienliche Hilfsmittel nicht zur Verfügung stehen.

Die in diesen Schriftstücken genannten Personen sind – nach den obigen Ausführungen – keine direkten Aszendenten des Bittstellers, ja es ist nicht einmal erwiesen, daß sie aus der Hohenmauter Familie Kocián bzw. Kocián von Kronenfeld abstammen. Und wenn auch der Letztere nachgewiesen werden könnte, so wäre dadurch für den Bittsteller die Frage des Rechtstitels bezüglich des Adelsstandes und des Prädikates „von Kronenfeld“ immer noch nicht gelöst.

Der Bittsteller Karl Kocián, Fabrikant in Humpoletz, will einer Familie Kocián entstammen, welche nachweislich bereits in der Mitte des XVI. Jahrhunderts in Hohenmaut ansässig war und deren einzelne Mitglieder seit der Mitte des XVII. Jahrhunderts hie und da auch – unbekannt mit welchem Rechte – das Prädikat „von Kronenfeld“ geführt haben. Er muß daher den Beweis erbringen, daß dieser Familie sowohl der Adelstand als auch das Prädikat „von Kronenfeld“ rechtmäßig verliehen wurden, und daß er von dem damit ausgezeichneten Mitgliede dieser Familie in direkter Linie abstammt. Der Beweis ist ihm aber – wie aus der vorstehenden Äußerung hervorgeht – weder in dem einen noch in dem andern Punkte gelungen.

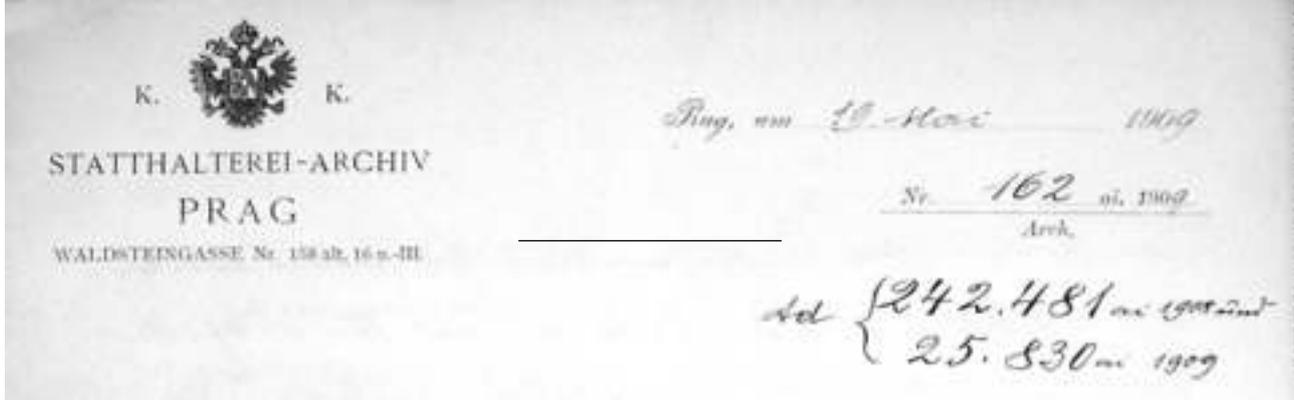
Nachdem nun die angezogenen drei Schriftstücke weder direkte Aszendenten des Bittstellers betreffen noch über die Rechtmäßigkeit des von den darin genannten Personen geführten Adelstandes respective Prädikats irgendeine Auskunft geben können, so sind sie auch für jede Verwertung in der vorliegenden Angelegenheit ungeeignet.



Der k. k. Archiv-Director
u. Vorstand des Statthaltererel-Archivs:

Karl Köppl

⁶ Ein Urenkel des Anton Bartholomäus (siehe Fußnote 2)



II. Äusserung

des k.k. Statthalterei-Archivs

Nachdem das k.k. Statthalterei-Archiv in der I. Äusserung vom 25. August 1908 № 354 Arch ad St. Z. 72.282 abt. 1908 die in der Beweisführung der Partei vorkommenden Mängel konstatiert und spezifiziert hatte, wurde der Bittsteller Karl Kocián mit dem Erlasse der k.k. Statthalterei vom 28. September 1908 Z. 72.282 im Wege der k.k. Bezirkshauptmannschaft Deutschbrod aufgefordert, die fehlenden Beweise seiner Behauptungen nachträglich beizubringen, welcher Aufforderung derselbe mit den Eingaben vom 25., 26. und 28. Oktober 1908 nachgekommen ist.

Im Nachstehenden soll nun untersucht werden, inwieweit der Bittsteller mit seinen nachträglich vorgelegten Beilagen № 71 - 103 über die am Schluß der I. Äußerung zusammengestellten zweifelhaften Punkte seiner Beweisführung hinreichende Aufklärung gegeben hat.

1.) Die Identität des laut der Beil. 11/11 am 19. Juli 1787 in Humpoletz geborenen Franz Koczian, seines ehelichen Sohnes des Caspar Koczian und seiner Gattin Anna, mit dem in den Beilagen 15/15 - 12/12 vorkommenden Großvater des Bittstellers wurde aus dem Grunde bezweifelt, weil der Trauungsschein sub 12/12 des am 21. September 1813 mit Franziska Příborský getrauten Franz Koczian das Alter des Bräutigams mit 24 Jahren angibt, während es nach dem Taufscheine sub 11/11 26 Jahre 2 Monate betragen sollte.

Dieser Zweifel ist jetzt durch die sub 71/71 vorgelegte Abschrift des auf die erwähnte Trauung bezüglichen Protokolles vom 28. August 1813 aus den „Libri contractuum nuptialium II.“ der Pfarre Humpoletz vollständig behoben. Aus diesem Trauungs-Protokolle ist nämlich zu ersehen, daß der Bräutigam Franz Koczian wirklich ein leiblicher Sohn des Caspar Koczian, Tuchmachermeisters in Humpoletz gewesen ist. Die von dem Bittsteller ebenfalls zu diesem Punkte vorgelegte Beilage 72/72 ist für die in der Rede stehende Frage belanglos.

2.) Für die Identität seines am 23. März 1768 in Humpoletz im Alter von 66 Jahren gestorbenen II. Urgroßvaters Philipp Koczian, Tuchmachers und Bürgers in Humpoletz, mit dem am 29. April 1702 in Hohenmauth geborenen Philipp Jakob Koczian konnte der Bittsteller ursprünglich außer der Identität des /: ersten :/ Taufnamens nur die Übereinstimmung der

Angabe des Alters im Totenscheine sub 8/8 mit jener des Geburtsjahres im Taufscheine sub 7/7 anführen. Diesen beiden Tatsachen kann aber keineswegs die volle in einem solchen Falle erforderliche Beweiskraft zugesprochen werden, denn einerseits kommt der Name Koczian auch außerhalb von Humpoletz und Hohenmauth vor und ist es nicht ausgeschlossen, daß der Vater des Caspar Koczian aus einem anderen Orte als Hohenmauth nach Humpoletz eingewandert ist, ja es bleibt auch die Möglichkeit offen, daß er in Humpoletz selbst geboren wurde; andererseits sind die Altersangaben in den Trauungs- und Totenscheinen sehr unzuverlässig.

Als weitere Beweise für die bezweifelte Identität führt der Bittsteller die Beilagen 73, 74, 75, 97, 98 und die „Familiendition“ an. Die Beilage 73/73 ist eine Abschrift aus dem alten Meisterbuche der Tuchmacherzunft in Humpoletz, welche besagt, daß unterm 30. August 1780 Caspar Koczian, hinterlassener Sohn nach dem seligen Philipp Koczian zum Meister aufgenommen wurde. Den Beweis für die Identität des am 23. März 1768 in Humpoletz verstorbenen Philipp Koczian mit dem am 29. April 1702 in Hohenmauth geborenen Philipp Jakob Koczian enthält diese Eintragung nicht.

Die Beilage 74/74 ist ein Stammbaum, welcher die Abkunft der Gebrüder Franz Thomas und Anton Koczian von dem am 26. Juni 1656 mit Magdalena (Moller) von Landskron verheirateten Karl Franz Koczian von Kronenfeld erläutern soll. Dieser Stammbaum enthält aber den in Rede stehenden Namen des Philipp (Jakob) Koczian überhaupt nicht, da er sich auf eine ganz andere Linie bezieht als jene, deren Angehörigkeit der Bittsteller beansprucht, er gehört daher gar nicht hierher.

Die Beilage 75/75 ist ein von dem Dekanalamte Humpoletz unterm 21. August 1908 ausgestellter Taufschein, welcher bezeugt, daß am 17. Februar 1768 in der Pfarrkirche von Humpoletz Franz de Paula, ein ehelicher Sohn des Johann Sir (!!) Gocyan und seiner Gattin Theresia getauft wurde. Dieser Taufschein enthält wieder kein Wort von dem in Rede stehenden Philipp Koczian, ja er bezieht sich überhaupt auf keinen direkten Vorfahren des Bittstellers.

Die Beilage 97/97 ist eine alte vidimirte Abschrift aus dem Stadt Hohenmauther „Liber donationum nuptialium ab ao 1604“ betr. den unterm 18. April 1656 zwischen Karl Franz Koczian von Kronenfeld und Maria Magdalena Moler geschlossenen Heiratskontrakt. Daß dieses ein halbes Jahrhundert vor der Geburt des Hohenmauther Philipp Jakob Koczian abgefaßte Dokument die Identität desselben mit dem im Jahre 1768 verstorbenen Humpoletzer Koczian nicht beweisen kann liegt auf der Hand.

Die Beilage 98/98 ist eine alte einfache Abschrift aus dem Hohenmauther „Liber contractuum ab ao 1693“ betreffend die Besitznahme des nach Karl Franz Koczian von Kronenfeld hinterlassenen Hauses durch dessen Sohn Franz Koczian unterm 22. September 1694. Auch dieses Dokument ist

vor der Geburt des Hohenmauther Philipp Jakob Koczian abgefaßt und bietet daher gleichfalls kein Zeugnis für die Identität desselben mit dem Humpoletzer Philipp Koczian.

Was schließlich die „Familiendition“ anbelangt, welche der Bittsteller zitiert, so liegt es wohl im Interesse des Bittstellers selbst derselben nicht näher nachzugehen. Die beige schlossenen Akten des k.k. Ministeriums des Innern bezeugen, daß diese Familiendition gerade in dem wichtigen Punkte, bezüglich der Familie, aus welcher der Fabrikant abstammen soll, vielfachen Schwankungen unterworfen war.

Der Bittsteller hat somit durch die Vorlage der Beilagen 73, 74, 75, 97, 98, von welchen vier nicht einmal den Namen der in Betracht kommenden Person enthalten, die Identität der beiden Koczian absolut nicht erwiesen.

Wenn der im Jahre 1702 zu Hohenmauth geborene Philipp Koczian wirklich nach Humpoletz eingewandert wäre, so hätte er doch unter die dortigen Tuchmachermeister aufgenommen werden müssen, was wieder zur Voraussetzung hat, daß er in Humpoletz hätte das Bürgerrecht und Hausbesitz erwerben müssen.

Es ist auffallend, daß die Akten der dortigen Tuchmacherzunft, welche über den Sohn und Enkel dieses Philipp allerlei Nachrichten enthalten, gerade über diesen Philipp vollständig schweigen sollten und daß auch in den alten Grundbüchern über seine Vermögensverhältnisse nichts aufzufinden wäre.

3.) Drittens sollte der Bittsteller beweisen, ob, wann und von wem einem seiner angeblichen Vorfahren der Adelstand mit dem Prädikate „von Kronenfeld“ verliehen worden sei. Die darauf erteilte Auskunft des Bittstellers verdient eigentlich keine ernste Behandlung. Er kann mit keinem Worte nachweisen, daß und wann irgendeinem seiner Vorfahren diese Begünstigung verliehen worden wäre und ergeht sich anstatt dessen in einer Reihe von willkürlichen, zum größten Teile unsinnigen Behauptungen. Sein Adel soll ein von den Vorfahren ererbter sein. Seine Familie „Kocian, Kozka, Gozi, Gocio, Gocian, Coc, Cac, Foscareno - Kasse - Hanus alias Czelleste oder Landskron“ sei uralten adeligen Ursprungs aus Illyrien und gehörte zum Stamme Chak = König, Herr. Aus dieser Familie Chak „alias Czelleste“ stammen „sein Vorfahr Georg Hanus Landskrounsky von Kronenfeld“ und „dessen Sohn Jakob Koczian“ u.s.w. Daß der Name Gozi, Gocio einem Dalmatinischen, der Name Foscareno einem Venetianischen, der Name Landskron einem Schlesischen Adelsgeschlechte angehörte, hat für den Bittsteller keine Bedeutung: nach seiner Behauptung sollen das lauter „Kocziane“ gewesen sein! Seine Familie würde weiter gleichzeitig zum ungarischen Stamme „Chak“ und zum polnischen Stamme „Czelleste“ gehören. Der Hanuss Landskrounsky von Kronenfeld soll ein leiblicher /: skutečně :/ Vater des Jakob Koczian gewesen sein, obwohl es durch andere von dem Bittsteller selbst vorgelegte Beilagen zur Evidenz nachgewiesen ist, daß er nur ein Stiefvater desselben war. In dem ganz gewöhnlichen

Ornamente, welches die Inschrift des Grabsteines der Regina, einer Gemalin des Georg Hanuss Landskrounsky, umrahmt /: Beil. 83 und 102 :/, sieht der Bittsteller den Beweis, daß Hanuss zum /: (?) ungarischen :/ Stamme „Chak“ oder „Czelleste“ /: dieser war aber ein polnischer Stamm :/ angehörte und daß sein Wappen mit jenem des /: (?) schlesischen :/ Geschlechts „von Landskron“ identisch war. Auf demselben Grabsteine ist unten ein Kreuz mit Herz und Krone eingemeißelt, welche sonst allgemein als die Symbole der drei christlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aufgefaßt werden. Der Bittsteller sieht jedoch darin „eine gewisse Beziehung zum Prädikate Kronenfeld“. Unterhalb dieser Symbole befindet sich die Sylbe „dit“, die zweite Sylbe des in der vorangehenden Zeile beginnenden Wortes „redit“. Allein der Bittsteller meint /: in der Eingabe vom 25. Oktober 1908 :/, dies sei das Wort „die“, eine Abkürzung des Wortes „dieadem“ oder „diadem“, welches die Familie Chak zur Bezeichnung ihrer königlichen Abkunft gebraucht habe! Die falsche Lesart des Wortes „die“ statt der richtigen Sylbe „dit, redit“ hat er zwar in der zweiten Eingabe vom 26. Oktober 1908 berichtigt, nicht aber die Erfindung, daß die Familie „Chak“ das Wort „dieadem“ = „diadem“ zur Bezeugung ihrer „königlichen Herkunft“ geführt hätte; er zitiert zum Beweise dessen aus einigen früher vorgelegten Urkunden: „Nyczk de Nyczk dieadem, Benedikt der Kleine und ein zweiter Benedikt, Söhne des Petrus Koczian dieadem Chak“. Das Zitat befindet sich in der Beilage 35/35 und lautet: „Benedictus parvus vel alter Benedictus filius Petri Koczyan de sepedicta Thyak ... Benedicto parvo de Thyak et altero Benedicto filio Petri Koczyan de eadem Blasio de Zelesthe, Benedicto de Nyczk ...“ Daraus ist aber zu ersehen, daß dieses Wort nicht dieadem, sondern de eadem lautet, d.h. de eadem familia Thyak!!

Es ist unmöglich und auch zwecklos, jede der haltlosen Bahaauptungen des Bittstellers ins gehörige Licht zu stellen, es wird daher hier nur noch auf einige Ausführungen eingegangen, welche nicht schon von vornherein den Stempel der Unmöglichkeit an sich tragen.

So behauptet der Bittsteller unter anderem, daß die Gemeinde der kgl. Stadt Hohenmauth „des ererbten Adelstandes unserer Familie Kocian gut bewußt (!)“, dem Vater des Philipp Kocian, Johann Christoph Kocian, ein deutliches Zeugnis ausgestellt habe, „daß er ein wohlgeborenes und adeliges Kind der Eltern Franz Kocian von Kronenfeld und der Mutter Maria Magdalena von Schöneich ist.“ Diese Behauptung entspricht aber nicht der Wahrheit, denn in dem hier bezogenen und von der Gemeinde der kgl. Stadt Hohenmauth unterm 5. August 1682 ausgestellten Geburtsbriefe /: Beil. 5/5 :/ bezeugt der Stadtrat nur, daß Johann Philipp Koczian „ehelich geboren, quitt, frei, ledig und los ist und niemandem mit der Leibeigenschaft oder Untertänigkeit verbunden ist“, von dem adeligen Ursprung aber ist gar keine Rede darin und aus dem Umstande, daß dem Vater der Titel „edelfest“ beigelegt wird, kann in Anbetracht des damaligen Gebrauches kein Schluß auf den Adelstand der Familie gezogen werden.

Der Bittsteller behauptet ferner daß sich die Kocziane noch in den Jahren 1680 und 1682 als adelig schreiben, und führt zum Beweise die Beilagen 92/92 und 93/93 an. Es sind dies zwei von dem

Pfarramte in Weisswasser unterm 20. und 21. Dezember 1906 ausgestellte Taufscheine der Kinder Wenzel Adalbert und Wenzel Balthasar⁷. Als Eltern werden angeführt bei dem Ersteren: „Otec urozený p. Daniel Kocian j'inak Pšenička matka Anna“, bei dem letzteren: „Otec urozený pan Daniel Kocian, matka Anna.“ Allein ganz abgesehen davon, daß dieser Daniel nicht zu den direkten Vorfahren des Bittstellers gehört und daß auch seine Verwandtschaft mit demselben durch nichts erwiesen ist, so kann man aus dem Umstande daß im Jahre 1680 resp. 1682 jemandem in den Matriken der Titel „urozený“ beigelegt wird, absolut nicht den Schluß ziehen, daß er auch wirklich dem Adelstande angehörte, denn dieser Titel wurde in der damaligen Zeit vielfach auch solchen Mitgliedern des Bürgerstandes gegeben, welche durch Wohlhabenheit oder Bekleidung von öffentlichen Ämtern eine bevorzugte Stellung einnahmen.

Ein besonderes Interesse erweckt aber folgender Passus: „In der neuesten Zeit hat es sich gezeigt, daß die Gräfin Frederika Kinsky geborene Gräfin Dubsky mütterlicherseits aus der Familie der Kocian von Kronenfeld stammte. Diesen Beweis brachte die Familie Podstatsky in Mähren, um die Reihe der adeligen Vorfahren bis zur 5^{ten} Generation hinauf zu vervollständigen. Den ‚Herkunftschein‘ unterzeichnete ein Mitglied unserer Familie Franz Kocian ‚Ritter von Kronenfeld‘ (!) unterm 7. Februar 1886 in Hohenmauth und dieser Unterschrift wurde auch die Giltigkeit zuerkannt“ /: von wem?! :/.

Die Person des hier erwähnten Franz Koczian ist hieramts nicht bekannt. Wenn er aber – wie der Bittsteller behauptet – wirklich aus der Hohenmauther Familie Koczian stammte, so ist auf Grund der in der I. Äußerung ausführlich beschriebenen Darstellung der Geschichte dieser Familie nicht zu bezweifeln, daß sich dieser Franz Koczian in Hohenmauth im Jahre 1886 den Ritterstand mit dem Prädikate von Kronenfeld nur ganz eigenmächtiger und unrechtmäßiger Weise angemäßt haben kann. Solange der Bittsteller nicht undwiderlegliche Beweise für das Gegenteil beibringt, muß das k.k. Statthaltereiarhiv dabei beharren, daß in Böhmen von der Existenz einer ritterlichen oder adeligen Familie Kocian von Kronenfeld nichts bekannt ist.

4.) Weiters sollte der Bittsteller den Nachweis erbringen, daß jene Marianna Koczian von Kronenfeld, Witwe nach dem im J. 1797 zu Mantua verstorbenen Fürsten Anton von Thurn und Taxis, welcher mit dem Dekret vom 21. November 1816 der ererbte Adel anerkannt wurde, wirklich mit derjenigen Maria Anna Barbara Johanna Nep. Koczian identisch ist, welche am 12. April 1735 in Hohenmauth als eine eheliche Tochter des Franz Norbert Koczian und seiner Gattin Maria Theresia geboren wurde.⁸

Der Bittsteller sucht sich dieser Aufgabe zunächst im Wege einer logischen Deduction zu entledigen. Er meint: den Adelstand und das Prädikat von Kronenfeld führten nur meine

⁷ Die beiden genannten Kinder und deren Eltern können auch nach dem derzeitigen Forschungsstand nicht mit der Familie Koczian aus Hohenmauth in Verbindung gebracht werden.

⁸ Siehe Fußnote 2

Vorfahren Karl Franz und dessen Sohn Johann Christoph Koczian, keine andere Familie führte diesen Adelstitel. Da aber Karl Franz Koczian von Kronenfeld nach Ausweis der Matriken nur zwei Söhne hatte, nämlich Franz Anton und Johann Christoph, so konnte diese Marianna nur von einem dieser beiden Söhne abstammen. Allein die Praemissen scheinen nicht richtig zu sein. D^r J. B. Witting teilt nämlich im „Monatsblatt der k.k. Heraldischen Gesellschaft „Adler““ № 326, IV. Bd. № 26 S. 230-232 eine Genealogie der Familie Kotzian (von Kronenfeld) mit, welche zwar in ihrem Anfang mit jener der Hohenmauther Familie Koczian übereinstimmt, in der weiteren Entwicklung aber von dem durch die Hohenmauther Matriken festgestellten Stande bedenklich abweicht.

Nach dieser Mitteilung soll jene Maria Anna Barbara, welche 1768 Antonio von Thurn und Taxis, vierten Fürsten von S. Paulo, geheiratet hat, von ganz anderen Eltern stammen, nämlich von Anton Bartholomaeus Kotzian von Kronenfeld, k.k. Hofrat, welcher zu Lemberg starb⁹ und mit Maria Anna Heilmayr /: † zu Hoschtitz den 16. Juni 1794 :/ vermählt war! /: Diese Frage wird im Nachtrag zu dieser II^{ten} Äußerung ausführlich behandelt :/. Da steht also Behauptung gegen Behauptung, die erste ebensowenig erwiesen wie die andere.¹⁰ Licht in diese Sache kann nur der Trauungsschein der Marianna bringen, wenn er die erforderlichen Daten enthält und diese einer genaueren Prüfung standhalten.

Der Bittsteller beruft sich ferner auf die Urkunde № 98, wo diese Marianna – angeblich verheiratete Thurn-Taxis – als Urenkelin des Karl Franz Koczian von Kronenfeld und Tochter des Enkels desselben, Franz, mit dem einfachen Namen Marianna angeführt ist. Allein dieser Name wird nicht in der Urkunde selbst erwähnt, sondern in einer angehängten genealogischen Notiz, einem Zitat, welches besagt, daß „nach der unterm 22. September 1769 vorgenommenen und in dem Stadt Hohenmauther ‚Liber divisionum ab ao 1745‘ folio 271 einverleibten Erbteilung nach dem † Herrn Franz Koczian, einem Sohne des obgeschriebenen Franz und einem Enkel nach dem obgeschriebenen H. Karl Franz Koczian von Kronenfeld, als Erben angeführt wurden: der Sohn Johann und die Töchter Theresia und Marianna.“ Es ist auffallend, daß in dieser Erbteilung von 1769 die Marianna, welche bereits im Jahre 1767 oder 1768 einen Fürsten geheiratet haben soll, nur mit ihrem einfachen Taufnamen angeführt sein sollte. Es ist auffallend, wie eine Hohenmauther Bürgerstochter, deren Vater offenbar /: wie aus der soeben zitierten Erbteilung zu schließen ist :/ bis zu seinem Tode in Hohenmauth geblieben ist, nach Mantua gekommen sein und dort erst in ihrem 33. Lebensjahre einen Anghörigen eines alten italienischen Fürstengeschlechtes geheiratet haben sollte.

Noch auffallender ist es, daß der Bittsteller es unterlassen hat, die von ihm selbst angegebene Spur weiter zu verfolgen. Vielleicht hätte er sich doch aus dem Original der zitierten Erbteilung die Sicherheit verschaffen können, ob die Marianna im Jahre 1769 wirklich an einen Fürsten

⁹ Laut Sterbebuch von St. Stephan starb er am 30. Oktober 1780 in Wien

¹⁰ Die Version von Witting ist nach dem Trauungsbuch von St. Stephan die korrekte.

verheiratet oder ob sie nicht etwa noch ledig war. Diese Unterlassung muß umsomehr auffallen, als ja die Urkunde № 98 nach der Behauptung des Bittstellers zu seinen „alten Familienpapieren“ gehört und ihm folglich diese Spur bereits vor der Abfassung seiner ersten Deduction bekannt sein müßte.

Der weitere vermeintliche Beweis des Bittstellers, daß ein Bruder der im J. 1735 geborenen Maria Anna Barbara Nep. Koczian, mit Namen Johann Nep. Joseph Franz de Paula Koczian, geboren in Hohenmauth am 30. Juli 1736, in dem dortigen /: aus dem XIX. Jahrhundert herrührenden! :/ Matrikenindex als „Koczian Johann von Kronenfeld“ eingetragen ist /: Beil. 94/94 :/ ist ganz wertlos, denn in der Matrikeneintragung selbst /: Beil. 95/95 :/ kommt das Prädikat gar nicht vor.

Die Beilagen 74/74 und 75/75 haben mit der Frage nach der Herkunft dieser Marianna nichts zu tun.

Ganz zwecklos hat der Bittsteller auch die Pergamenturkunden Beil. 76, 77, 78, 79 und 80 vorgelegt, welche mit der vorliegenden Angelegenheit überhaupt nichts zu schaffen haben.

Aus dem Gesagten geht also hervor, daß der Bittsteller seinen Stammbaum mit Sicherheit nur bis zu jenem Philipp Koczian hinauf führen kann, welcher im J. 1768 zu Humpoletz verstorben ist. Aber der Zusammenhang dieses Philipp mit den in Hohenmauth vorkommenden Koczian sowie die Berechtigung der Letzteren zur Führung des Adelsstandes mit dem Prädikat „von Kronenfeld“ ist nach wie vor gänzlich unerwiesen geblieben.

Nachtrag.

Im Monatsblatt der k.k. Heraldischen Gesellschaft „Adler“ № 326, IV. Bd. № 26 dd^o Wien, Februar 1908 S. 230-232 hat der Advokat und Genealoge Dr J. B. Witting eine kurzgefaßte Genealogie der Familie Kotzian /: von Kronenfeld? :/ abgedruckt. In derselben Zeitschrift № 328, Wien, April 1908 Bd. VI. № 28 S. 245-246 wurde dann eine Antwort des Grafen Walderdorff in Regensburg auf eine Anfrage des genannten Advokaten, denselben Gegenstand betreffend, publiziert.

Die von Dr J. B. Witting entworfene Skizze soll zum Teile auf Mitteilungen des Grafen Dobrzensky auf Chotěboř und des Herrn Fillunger-Battaglia, zum Teile auf seinen eigenen Regesten beruhen. wenn man diese Skizze mit dem auf Grund der Matriken und Stadtbücher von Hohenmauth hieramts zusammengestellten Stammbaume vergleicht, so ergeben sich nachstehende Resultate;

Nach D^r Witting ist Jakob Koczian, welcher angeblich am 13. November 1600 mit dem Prädikat „von Kronenfeld“ geadelt wurde, der Stammvater dieses Geschlechtes. Er soll Vorsteher des Weinaufschlagamtes¹¹ in Hohenmauth gewesen und im J. 1630 gestorben sein. Die Sache mit der Erhebung des Jakob /: welcher übrigens im Jahre 1635 gestorben ist :/ in den Adelstand kann unmöglich richtig sein; es ist erstens keine dokumentarische Spur davon zu finden und zweitens haben nachweislich weder er noch sein Sohn Bohuslaus dieses Prädikat je tatsächlich geführt. Auffallenderweise stimmt die Jahresangabe dieser angeblichen Adelsverleihung mit dem Jahre überein, in welchem die Mutter des Jakob Koczian ihre zweite Ehe mit dem Georg Hanuš Landškrounský von Kronenfeld geschlossen hat. So dürfte wohl diese Heirat für die Familie Koczian den einzigen, freilich auch gänzlich imaginären Rechtstitel für die Führung des Adelstandes mit dem Prädikate „von Kronenfeld“ darstellen.

Gleich bei dem zweiten Gliede seines Stammbaumes hat aber D^r Witting einen groben Fehler begangen. Er macht nämlich den Franz Karl, richtiger Karl (Franz) Koczian, Bürgermeister zu Hohenmauth, zu einem Sohn des Jakob, während er tatsächlich ein Sohn des Bohuslaus Koczian und ein Enkel des Jakob gewesen ist.

Richtig ist die folgende Angabe, daß Karl Franz Koczian /: von Kronenfeld :/ vier Kinder hatte: Johann, Franz, Sophia und Katharina, denn das fünfte aus den Matriken nachweisbare Kind, Regina Konstantina, war im Alter von 3 Monaten gestorben. Der Gemahl der Sophia hieß Klaudius Benno oder Bem /: nicht „von Gemma“ :/, jener der Katharina Johann Kopecký. Der Sohn Johann soll der Begründer der älteren, der Sohn Franz jener der jüngeren Linie sein. Soweit stimmt diese Darstellung mit den Matriken von Hohenmauth überein.

Nach D^r Witting soll nun Johann, der Begründer der älteren Linie, einen einzigen Sohn mit Namen Anton Veit Koczian von Kronenfeld gehabt haben, welcher Burggraf zu Wilkawa bei Lautschin gewesen und mit Elisabeth Dobržensky vermählt gewesen sein soll. Diese Behauptung steht aber im offenen Widerspruche zu den Matriken von Hohenmauth. Nach Ausweis derselben war Johann der Jüngere (Christoph) Koczian zweimal, und zwar am 13. Februar 1689 mit Dorothea Menzel /: † am 21. April 1701 :/, dann am 29. Juni 1701 mit Anna Flašar verheiratet. Aus der ersten Ehe stammten die Kinder:

¹¹ Nach anderen Quellen war das sein gleichnamiger Sohn, vielleicht aber auch beide.

Ludmilla	geboren am	20. April	1690,
Katharina Barbara ...	geboren "	10. April	1692,
Anna Maria	geboren "	31. März	1694,
Wenzel.....	geboren "	29. August	1697,
.....	gestorben "	11. September	1697,
Johann	geboren "	20. Oktober	1698,
.....	heiratete "	5. Juni	1730
.....	Ludmilla verwit. Pawlowsky		

Aus der zweiten Ehe entsproßen folgende Kinder:

Philipp Jakob.....	geboren am	29. April	1702
Franz	geboren am	6. November	1704
Franz	geboren "	5. Oktober	1706
Elisabeth	geboren "	20. März	1711
Dorothea	geboren "	30. November	1713
Wenzel.....	geboren "	10. September	1717

Ein Sohn Veit oder Anton Veit kommt in den Matriken überhaupt nicht vor.

Dieser Veit soll nach D^r Witting drei Söhne gehabt haben: Anton, Josef Wenzel und Franz, welche drei verschiedene Äste der älteren Linie begründet haben sollen.

Der Begründer des älteren Astes, Anton Bartholomaeus, k.k. Hofrat, gestorben zu Lemberg¹², vermählt mit Maria Anna Heilmayer /: gestorben zu Hoschtitz in Mähren am 16. Juni 1794 :/ soll nur drei Töchter gehabt haben und zwar:

- a.) Maria Anna Barbara, † 1831, vermählt 1768¹³ mit Antonio von Thurn und Taxis, 4. Fürsten von S. Paolo, † zu Mantua 1800.
- b.) Maria Rosalia, † zu Wien 27. Oktober 1775¹⁴, vermählt daselbst 21. Novemb. 1769 mit Anton Valentin Freiherrn von Kaschnitz zu Weinberg, † zu Kremsier 22. Nov. 1812.
- c.) Elisabeth, † zu Hoschtitz 25. September 1790¹⁵ als verwitwete von Kriger.

Diese Darstellung des D^r Witting ist mit jener des Fabrikanten Karl Koczian absolut unvereinbar, ohne daß man nach dem heutigen Stande der Nachforschungen entscheiden könnte, wer eigentlich recht hat. Ist nämlich die Abstammung der Maria Anna Koczian, verheirateten Fürstin

¹² Siehe Fußnote 9

¹³ Laut Heiratsbuch der Pfarre „Unsere Liebe Frau bei den Schotten“ in Wien fand die Trauung am 10.1.1785 statt.

¹⁴ Laut FamilySearch starb sie am 4.4.1808. Der 27.10.1775 ist der Geburtstag ihrer ersten Tochter, es folgten noch zwei weitere.

¹⁵ Nach anderen Angaben starb sie am 25.9.1817.

Thurn und Taxis, von Anton Bartholomaeus und dieses wieder von Anton Veit erwiesen, dann ist die Abstammung derselben aus der Hohenmauther Familie Koczian nach Ausweis der dortigen Matriken absolut ausgeschlossen, dann stehen wir aber auch vor der unleugbaren Tatsache, daß in der Darstellung des D^r Witting zwei ganz verschiedene Familien miteinander vermengt worden sind, und daß speziell die ganze ältere Linie, mit Ausnahme ihres Begründers Johann Christoph, aus diesem Zusammenhange gänzlich zu streichen ist.¹⁶

Hiebei sei auch noch ausdrücklich konstatiert, daß die vier von dem Gutsbesitzer August von Doerr dem k.k. Ministerium des Innern zur Verfügung gestellten Urkunden, welche bereits in der I. Äußerung besprochen wurden, zu Gunsten der Darstellung des D^r Witting und gegen die Behauptungen des Fabrikanten Karl Koczian sprechen.

Die jüngere Linie in der Darstellung des D^r Witting stimmt bis zu den Begründern des älteren und jüngeren Astes /: weiter kann die Sache vorläufig nicht verfolgt werden :/ mit den Hohenmauther Matriken überein.

Die oben erwähnte Mitteilung des Grafen Walderndorff in Regensburg besteht aus einer Probe von 16 Ahnen, welche für die Töchter des Anton Fürsten von Thurn und Taxis und der Marianna geb. Koczian zusammengestellt wurden. In dieser Probe figuriert die öfterwähnte Maria Anna Barbara Edle Kotzian von Kronfeld als eine Tochter der Eheleute Anton Bartholomaeus Kotzian von Kronfeld und Maria Anna von Halmer. Das stimmt – bis auf den Familiennamen der Mutter, welcher aber verdorben sein könnte – mit den Angaben des D^r Witting überein, steht jedoch im Widerspruche zu den Behauptungen des Fabrikanten Karl Koczian. Von da ab geht diese Ahnenprobe ihren eigenen Weg. Als Großmutter der Marianne väterlicherseits wird zwar in Übereinstimmung mit D^r Witting wieder eine Elisabeth „Dobržiňsky“ angeführt, allein als Großvater väterlicherseits kommt ein Johann – nicht Anton Veit – Kotzian vor. Das steht sowohl mit der Darstellung des D^r Witting als auch mit den auf den Hohenmauther Matriken basirenden Behauptungen des Fabrikanten Karl Koczian im Widerspruche.

Als die I^{ten} Urgroßeltern der Marianna väterlicherseits kommen dann Johann Kotzian von Kronfeld und seine Gattin Magdalena von Rappert vor. Nach D^r Witting soll der I. Urgroßvater Johann Christian heißen, seine Gemalin ist nicht angegeben, nach den Behauptungen des Fabrikanten Karl Kocián und nach Ausweis der Matriken soll es aber Karl (Franz) Koczian von Kronenfeld gewesen sein, dessen Gattin Maria Magdalena Moller alias Miller hieß, wobei nicht zu übersehen ist, daß der von D^r Witting als der I. Großvater der Marianna erwähnte Johann Christian Christoph nach Ausweis der Matriken nur ein Bruder ihres Großvaters Franz Anton gewesen wäre.¹⁷

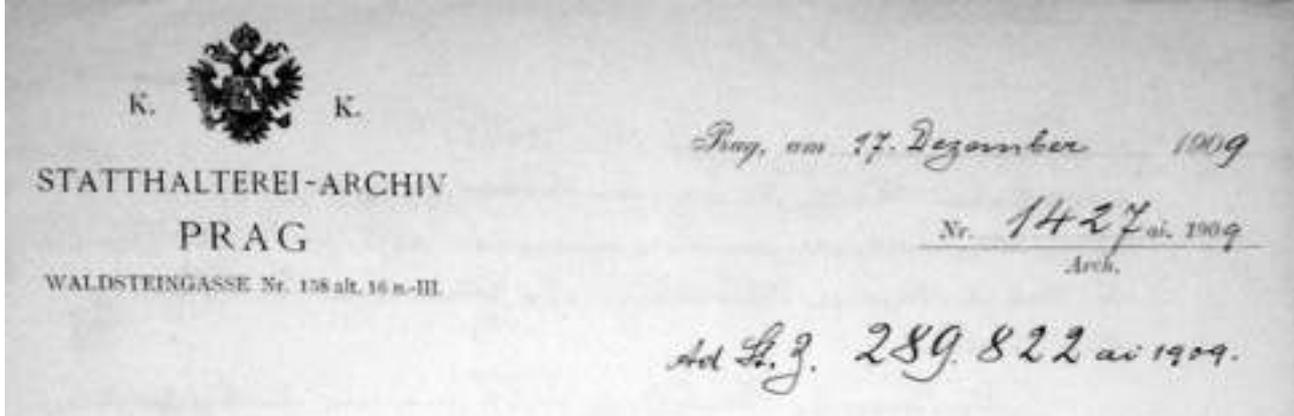
¹⁶ Die Frage, warum Anton Veit Koczian nicht im Hohenmauther Geburtenbuch aufscheint (oder wo er tatsächlich geboren wurde), kann bis heute nicht beantwortet werden. Allerdings gibt es auch andere Hinweise darauf, daß er tatsächlich von der Familie Koczian aus Hohenmauth abstammt. Beweise sind aber noch ausständig.

¹⁷ Da ist offenbar sowohl bei der erwähnten Ahnenprobe als auch bei Herrn Köpl einiges durcheinander gekommen. Der Vater war Anton Bartholomäus und der Großvater Anton Veit, soviel steht fest. Lediglich die Frage, ob Anton Veit ein Sohn des Johann Christian Christoph war, ist nicht endgültig geklärt.

Die Frage der Herkunft dieser Marianna Kotzian verheirateten Fürstin Thurn und Taxis bedarf sonach einer gründlichen Aufklärung.

**Der k. k. Archiv-Director
u. Vorstand des Statthalterei-Archivs:**

Rud. Köppl



III. Äusserung

des k.k. Statthaltereis-Archivs

Die mit dem Erlasse des k.k. Ministeriums des Innern vom 6. Dezember d.J. Z. 1676/A anher übermittelte gegenständliche Eingabe des Fabrikanten Karl Kocian in Humpoletz de dato 2. Dezember l.J. steht mit der vorliegenden Angelegenheit in gar keinem Zusammenhange.

Es ist ja, wie aus der I. und II. hieramtlichen Äußerung unzweifelhaft hervorgeht, ein für alle mal absolut ausgeschlossen, daß Georg Hanuš Landškrounsky von Kronenfeld als notorischer Stiefvater des Jakob Kocian ein Aszendent des Bittstellers gewesen sein könnte, selbst wenn die Abstammung des Letzteren von dem Jakob Kocian erwiesen werden sollte, welcher Beweis aber bis zum heutigen Tage nicht erbracht worden ist.

Die Behauptung, daß in Ostböhmen ein großer und stark verzweigter adeliger Stamm Chák oder Ovčič, Gozze, Goče oder Kocian existiert hätte, ist ein solcher Unsinn, daß man an der Zurechnungsfähigkeit ihres Urhebers zweifeln könnte.

Es ist durch nichts belegt, daß Georg Johann (Hanus) Landškrounsky von Kronenfeld ein durch eine Krone gestecktes Kreuz im Wappenschild geführt hätte: auf dem Grabstein seiner Gattin Regina befindet sich ein in der Mitte mit einem Herzen geschmücktes und mit den Buchstaben G.H.L. /: Georgius Hanussius Landskronensis :/ versehenes Kreuz, durch eine Krone gesteckt, allein das ist keine Wappenfigur, sondern nur ein althergebrachtes Symbol der drei christlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

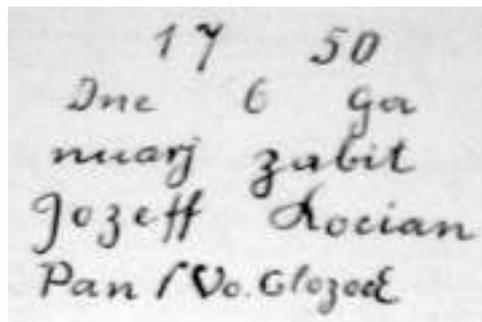
Die Familie Kisfaludy führte, wie aus der beigeschlossenen Abbildung im Siebmacher'schen Wappenbuche zu ersehen ist, keineswegs ein durch die Krone gestecktes Kreuz im Schilde, sondern einen hinter einem Passionskreuze stehenden Raben und auf dem mit einer Krone geschmückten Helme als Helmkleinod dieselbe Schildfigur, was doch einen wesentlichen Unterschied darstellt.

Einen weiteren Beleg für die ganz außergewöhnliche „Auslegekunst“ des Verfassers der Eingabe bildet der nachstehende Passus derselben:

„Auf dem Grabsteine des Josef Kocian von Blasócz vom J. 1750, dessen photographische Abbildung bereits früher als Beilage an das k.k. Ministerium des Innern übersendet wurde, ist dasselbe Kreuz zu sehen, über welchem oben eine Krone zwischen zwei Balken oder Flüssen sich befindet.“

Das k.k. Statthalterei-Archiv hat diesen Grabstein bisher absichtlich unbeachtet gelassen, weil der Bittsteller dessen Abbildung zwar beigegeben /: № 41 :/, den Inhalt desselben jedoch bei seinen Deduktionen nicht verwertet hat. Nachdem es aber mit Rücksicht auf den nicht mehr normalen Gedankengang durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß dieser in einer vielleicht demnächst zu erwartenden Eingabe noch ausführlicher darauf zurückkommt, so muß die Sache hier dennoch, wenn auch in aller Kürze, erörtert werden.

Dieser Grabstein, dessen photographische Abbildung von dem Bittsteller als Beilage № 41 seinem II. Gesuche beigegeben wurde, soll sich in einem Walde bei der Gemeinde Mikulaschow nächst Humpoletz befinden. Es ist dies ein länglicher, oben ornamental abgerundeter Stein. In der oberen Hälfte desselben ist ein großes, sog. Tatenkreuz eingemeißelt, dessen Querbalken die Buchstaben J.M.J. = Jesus, Maria, Josef trägt. Über dem Kreuze steht das Monogramm IHI¹⁸, dessen letzter Buchstabe eigentlich ein S darstellen soll – also keine „Krone zwischen zwei Balken oder vier Flüssen“, wie es des Bittstellers Phantasie sieht, sondern das jedem Christen wohlbekannte Monogramm, welches aus der alten lateinischen Abkürzung JHS = Jesus hervorgegangen ist. Unterhalb des Kreuzes ist die folgende Inschrift zu sehen:



D.h. „1750 dne 6 Januari zabit Jozef Kocian Pán“ Die letzte Zeile ist, mit Ausnahme des ersten Wortes „Pán“ unleserlich und es gehört eine lebhaftere Phantasie dazu, um die Worte „svo Blasocz“ herauszulesen. Man würde an dieser Stelle eher den Ausdruck eines frommen Wunsches, eines frommen Gedankens erwarten. Die nach dem Worte „Pán“ folgenden zwei Buchstaben sind nicht genau zu bestimmen. Der dritte scheint ein o zu sein, der vierte und fünfte muß wohl Gl und nicht Bl gelesen werden. Die letzten fünf Buchstaben sind kleiner als die übrigen, mehr zusammengedrängt und stehen in einer etwas ansteigenden Linie. Man sieht genau, daß der Raum zur Anbringung derselben nicht mehr hinreichte. Ob dies aber in der Ungeschicklichkeit des alten Steinmetzen oder darin seinen Grund hat, daß sie erst nachträglich hineingemeißelt worden sind,

¹⁸ IHI

läßt sich auf Grund der vorliegenden Photographie ohne den Stein selbst gesehen zu haben, nicht entscheiden. Es ist und bleibt jedenfalls eine auffallende Erscheinung, daß während der größte Teil der Inschrift zwar unbeholfen eingemeißelt, aber ganz gut leserlich ist, gerade die letzte und für die Behauptung des Bittstellers wichtigste Zeile so schlecht behandelt erscheint. Es wird dadurch nur der Verdacht erweckt, daß hier etwas nicht ganz in Ordnung ist.

Dieser Verdacht wird durch folgende Urkunde bestärkt. Der Bittsteller hat sich vor circa 20 Jahren, im J. 1888, um die Anerkennung seines angeblich ererbten Adels mit dem Prädikate „von Kronenfeld“ beworben, wurde jedoch im J. 1894 mit seinem Gesuche abgewiesen. Mit Hilfe des berüchtigten „Genealogen“ Alois Müller erreichte er es jedoch, daß ihm der ungarische „Ritterstand“ mit dem Prädikate „von Blasócz“ in Ungarn anerkannt wurde.¹⁹ Anlässlich der im J. 1902 vor dem k.k. Landes- als Strafgerichte in Prag gegen den genannten Müller durchgeführten Verhandlung wurde gerichtlich festgestellt, daß die in den hierländischen Matriken auf den Namen Koczian von Blasócz lautenden Eintragungen zum Teile gänzlich gefälscht, zum Teile wenigstens verfälscht worden sind. Wenn daher dieser Grabstein in seiner letzten Zeile wirklich das Prädikat „Blasócz“ enthalten sollte, und wenn dasselbe in einer so sonderbaren Weise hinzugeflickt ist, so drängt sich der Verdacht auf, daß auch mit diesem Stein unlautere Manipulationen vorgenommen worden sein könnten, wie ja auch in einer anderen Adelsangelegenheit /: Trmal von Tanssicz :/ das Vorhandensein eines solchen Grabsteines unzweifelhaft nachgewiesen wurde.

Übrigens ist über die Persönlichkeit dieses auf dem Grabsteine genannten Josef Kocian und dessen Beziehung zum Bittsteller gar nichts bekannt.

Es wäre höchst wünschenswert, wenn endlich die vorliegende Adelsangelegenheit einer endgiltigen Erledigung zugeführt würde, damit die ganz zwecklose und zeitraubende Behelligung der Behörden seitens des Bittstellers ein Ende fände.



Der k. k. Archiv-Director
u. Vorstand des Statthalterei-Archivs:
Karl Köppl

¹⁹ Das ist eine Verwechslung mit einem anderen Karl Koczian, siehe Fußnote 1.